

Nummer 1/26

Schulblatt



Fokus

Bildungsqualität

16

Neue Auszeichnung
für Matura-Arbeiten

Bildung Aargau | LSO Solothurn

Schulsportplaner

Bewegung und Sport

**Kindergarten
Primarstufe 1. – 6.
Oberstufe 1. – 3.**



Das digitale Tool für den Sportunterricht

Mit vielfältigen, individuell anpassbaren Bausteinen und einem Hallenplaner Lektionen planen und so einen abwechslungsreichen Sportunterricht gestalten.

- ✓ Zeitsparend & flexibel
- ✓ Abwechslungsreiche Bausteine
- ✓ Anschaulicher Sportunterricht
- ✓ Weniger Papier, mehr Zeit



© Biedermann



Qualität macht Schule

Auf den Spuren eines schwer fassbaren Begriffs

Schul- bzw. Bildungsqualität – oft diskutiert, aber nicht immer klar zu definieren. Sie zeigt sich nicht in grossen Worten, sondern im konkreten Alltag: dort, wo Kinder gerne lernen, wo Unterricht motiviert und wo ein verlässliches Miteinander den Schulbetrieb prägt. Gute Schulen schaffen klare Strukturen und Bedingungen, die Lehr- und Fachpersonen ermöglichen, ihre Arbeit wirksam und mit Blick aufs Kind zu gestalten. Sie öffnen Räume, in denen Schülerinnen und Schüler wachsen, ausprobieren, scheitern und neu beginnen dürfen. Schulqualität entsteht nicht zufällig, sondern im Zusammenspiel von professioneller Führung, engagierten Teams und einem Klima, das Vertrauen zulässt. Gerade deshalb bleibt sie ein gemeinsamer Auftrag – anspruchsvoll, vielschichtig und unverzichtbar.

Das erste Schulblatt 2026 lädt dazu ein, genauer hinzusehen: Was läuft gut und wo können wir uns als Schule noch weiterentwickeln?

Viel Spass beim Lesen!

KATJA BURGHERR
REGULA PORTILLO



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Katja Burgherr (links) und
Regula Portillo.

in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon: Christoph Biedermann**
- 07 **die Frage: Warum sind Schulrankings nicht zielführend?**
- 09 Bildungsqualität sichern – und zwar jetzt!
- 10 **Entwicklung und Qualität**
- 12 «Mit wem rede ich, wenn ich gemobbt werde?»
- 15 Formal tadellos
- 24 Porträt: Sina Wüthrich
- 44 gemischt

Bildung Aargau

- 16 **Neue Auszeichnung für Matura-Arbeiten**
- 17 Lernen mit allen Sinnen: Musikvermittlung für Schulen
- 18 Lernen und aufsteigen
- 19 Kunst schafft Gemeinschaft
- 20 Bauerngarten in Schulen – damit es langfristig blüht
- 21 VAL mit neuem Rückenwind

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 22 **Interaktives Dashboard unterstützt Schulen**
- 23 Praxiseinsatzplätze gesucht!

Verband Lehrpersonen Solothurn LSO

- 29 **Standpunkt: Gute Schule – heute und morgen**
- 30 Danke, liebe Cristina!
- 32 Die wichtigen Stimmen der Delegierten
- 35 Logopädie sichtbar machen

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 36 **Bindungsgeleitete Pädagogik für alle Schulen**
- 38 Sportleitbild Kanton Solothurn
- 39 Schule Olten als Profilschule in formatische Bildung anerkannt

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 40 **Wenn Elterngespräche zur Herausforderung werden**
- 41 Was für ein Theater!
- 41 Freie Plätze in der Weiterbildung
- 43 Brückenangebot und Begleitmassnahmen
- 43 Warum nicht einfach Qualität managen?



7



16



30

Titelbild: Sich kontinuierlich auf neue gesellschaftliche Herausforderungen und Chancen einzustellen – auch das ist ein Teil von Schulqualität.
Foto: Adobe Stock

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 142. Jahrgang
Auflage: 8696 Exemplare (WEMF-Basis 2024)
Erscheinungsweise: 11 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: schulblatt.ch

Herausgeber

Bildung Aargau, bildungaargau.ch
Colette Basler, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführer
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60

Verband Lehrpersonen Solothurn LSO, Iso.ch
Michael Ochsenbein, Präsident;
Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, info@lso.ch

Redaktion

Aargau: Katja Burgherr, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
katja.burgherr@bildungaargau.ch

Solothurn: Regula Portillo, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 85 26,
r.portillo@lso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Patricia Müller, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 74, patricia.mueller@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch, marc.fischer@fhnw.ch

Hochschule für Heilpädagogik: Kristina Vilenica,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 12,
kristina.vilenica@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat Bildung Aargau, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für Bildung Aargau- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen
inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Susanne Rawyler, 058 330 11 58,
susanne.rawyler@chmedia.ch



gedruckt in der
schweiz

Zertifikatslehrgänge 26

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen

- CAS Begabungs- und Begabtenförderung – integrativ
- CAS Lerncoaching: Alle Kinder und Jugendlichen stärken
- CAS Effektive Förderung bei LRS
- CAS Beratung in der Schule
- CAS Bildungsplanung bei komplexer Behinderung
- CAS Unterrichtscoaching mit MyTeachingPartner™

Mehr Angebote und Infos: www.hfh.ch/cas

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

WARUM?

20 JAHRE TZR

- Warum konnte der Neandertaler trotz seines grossen Gehirns nicht rechnen?
- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum statt der Hundertertafel die Arbeit am offenen Zahlenstrahl vorziehen?
- Warum das Kind immer nach seinem Rechenweg fragen?
- Warum nicht mit einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung meine Kompetenzen zum Thema Dyskalkulie erweitern?

Noch Fragen?

Ausbildung 2027
Infomorgen 12.9.2026
www.rechenschwaechle.ch



Warum sind Schulrankings nicht zielführend?

Gute Schulen entstehen durch verlässliche Qualität und faire Rahmenbedingungen. Rankings dagegen verengen den Blick aufs Lernen, erzeugen unerwünschten Konkurrenzdruck und führen selten zu echter Qualitätsentwicklung.

Immer wieder wird gefordert, die Resultate der kantonalen Checks pro Schule öffentlich zu vergleichen. Bildung Aargau lehnt dies entschieden ab. Checks sollen ein Instrument der Schulentwicklung sein – nicht Grundlage für Wettbewerbslisten oder vereinfachte Qualitätsurteile. Schulen sind keine Sportvereine, die gegeneinander antreten, und die Resultate eignen sich weder für Schnellbewertungen noch zur Beurteilung einzelner Lehrpersonen.

Schulleitungen sollen die Ergebnisse der Checks im Detail kennen, analysieren und für gezielte Verbesserungen nutzen. Sie können damit Schwerpunkte festlegen und Entwicklungsprozesse anstossen. Für die Bewertung einzelner Lehrpersonen taugen die Checks jedoch nicht, da der generelle Lernerfolg einer Klasse bzw. einzelner Kinder von mehreren Faktoren beeinflusst wird. Lehrpersonen können die Resultate ihrer Klassen für persönliche Zielsetzungen nutzen, tragen aber nicht die Verantwortung für das Gesamtergebnis.

Ein Ranking würde den Charakter der Checks grundlegend verändern. Aus einem förderorientierten Instrument, das Kindern, Eltern und Schulen eine standardisierte Rückmeldung gibt, würde eine leistungsorientierte Prüfung. In der Folge würden Lehrpersonen gezielt auf den Test vorbereiten müssen, Lernprozesse würden verengt und die Volksschule würde

sich vom Gedanken ganzheitlicher Bildung entfernen.

Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, wohin Rankings führen: Schulen geraten unter politischen Druck, was zu kurzfristigen Strategien und problematischen Praktiken führt. In einigen Ländern melden Schulen leistungsschwächere Kinder am Testtag krank oder schränken deren Teilnahme ein. Gleichzeitig suchen bildungsnahe Eltern gezielt jene Schulen, die in Rankings «vorn» liegen. Dadurch verstärkt sich die soziale Segregation, und schwächere Schulen verlieren Lernende – ein Teufelskreis, der sich kaum durchbrechen lässt.

Wo solche Entwicklungen einsetzen, folgt häufig der Ruf nach Bildungsgutscheinen und einer vermehrten Finanzierung privater Schulen. Beispiele aus den Niederlanden oder den USA zeigen, dass dadurch zwar einzelne Schulen profitieren, das System als Ganzes aber an Zusammenhalt verliert. Die gesellschaftliche Trennung wächst, und das Ziel, die Qualität aller Schulen zu heben, rückt in die Ferne.

Um die Qualität der Volksschule wirklich zu stärken, braucht es keine Rankings, sondern tragfähige Strukturen: kleinere Klassen, moderne Infrastruktur, genügend gut ausgebildetes Personal und klare Unterstützungssysteme. Diese Grundlagen sind in der Bildungsforschung seit Jahren unbestritten, wurden politisch



aber oft nicht umgesetzt. Genau dafür wurde im Kanton Aargau die Bildungsinitiative eingereicht – sie soll sicherstellen, dass jene Massnahmen Realität werden, die eine starke, gerechte und qualitativ hochwertige Schule ausmachen. Schulrankings gehören nicht dazu.

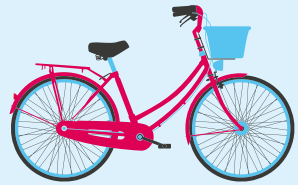
BEAT GRÄUB
Stellvertretender Geschäftsführer
Bildung Aargau

Ein Schuldenpräventionsangebot für Schulen

Finanzführerschein – Prävention mit Drive

Wer früh lernt, mit Geld umzugehen, hat mehr vom Konsum.

Der Finanzführerschein zeigt Jugendlichen und ihren Eltern, wie das geht. Besuchen Jugendliche drei Workshops à zwei Lektionen plus ihre Eltern einen Kursabend, haben sie den Finanzführerschein im Sack und sind damit gut gerüstet für die Fahrt in die finanzielle Selbständigkeit.



Zielgruppe

Jugendliche der 8. bis 9. Klasse und deren Eltern



Workshops

Workshop 1: Mehr vom Konsum – Umgang mit Geld und Schuldenfallen

Workshop 2: Nichts ist gratis – realistische Lebenskosten

Workshop 3: Wird mir jetzt alles genommen? – von der Rechnung zur Betreuung



Abschlussfeier

In feierlichem Rahmen wird den Jugendlichen der Finanzführerschein überreicht.



Kursabend für Eltern

Eltern erhalten Anregungen, wie sie ihre Kinder im verantwortungsvollen Umgang mit Geld unterstützen können und Informationen rund ums Taschengeld, den Jugendlohn und dem Lehrlingsbudget.



Praxisimpuls für Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende

Hintergrundinformationen zum Projekt, Klärung der Zuständigkeiten. Kickoff, damit einer erfolgreichen Durchführung nichts mehr im Weg steht.



Das Angebot ist für die Schulen kostenlos.

Interessiert? Wir freuen uns über die Kontaktaufnahme unter:

062 824 72 67 oder praevention@schulden-ag-so.ch

schulden-ag-so.ch



**Budget- und
Schuldenberatung**
Aargau – Solothurn



**- + FINANZ
FÜHRERSCHEIN**
Verantwortungsvoller
Umgang mit Geld

Bildungsqualität sichern – und zwar jetzt!

Die Initiative «Bildungsqualität sichern – JETZT!», gemeinsam von mehreren Schweizer Kantonen und dem LCH entwickelt, setzt ein starkes Zeichen für eine Schule, die Qualität verbindlich garantiert.

Überall in der Schweiz wird über Bildungsqualität diskutiert – und gerade im Aargau, wo die Bevölkerung besonders stark wächst, zeigt sich, dass Handlungsbedarf besteht. Um ein Bild davon zu erhalten, was die Lehrpersonen am meisten entlasten würde, hat Bildung Aargau über 500 Lehrpersonen und schulische Fachpersonen zu möglichen Entlastungsmassnahmen befragt. Die Resultate verdeutlichen, wie stark der Druck auf die Schulen gestiegen ist: heterogenere Klassen, anspruchsvollere Integrationsaufträge, zunehmende Administration und wachsender Förderbedarf prägen den Alltag. Entsprechend rangierten kleinere Klassen, weniger administrative Aufgaben und mehr Ressourcen an oberster Stelle. Viele Teilnehmende bemängeln fehlende heilpädagogische Unterstützung, lange Abklärungsprozesse und hohen Zeitaufwand für Elternarbeit – verbunden mit dem klaren Appell: «So kann es nicht weitergehen.»

Wie die Initiative Qualität stärkt

Die Initiative greift diese Anliegen konkret auf. Sie stärkt die Qualität der Schulen, indem sie durch die Schaffung von mehr Ausbildungsplätzen und berufsbegleitenden Ausbildungsmodellen für Quereinsteigende den Fachkräftemangel bekämpft – wichtig in einem Kanton, in dem rund 30 Prozent der Lehrpersonen kein Lehrdiplom besitzen und bis 2029 über 1400 zusätzliche Schülerinnen und Schüler erwartet werden. Personal ohne Diplom soll die Ausbildung nachholen können, zeitlich und finanziell unterstützt. Auch der Berufseinstieg soll weiter gestärkt werden, damit junge Lehrpersonen im System bleiben.



Entlastung für Unterricht und Schule

Zudem fordert die Initiative echte Entlastungen: mehr Ressourcen für Schulleitungen und Verwaltungen, stärkere Unterstützung durch Klassenassistenten, weniger Administration und bessere Rahmenbedingungen für Klassenlehrpersonen. Bei der integrativen Schulung braucht es realistische Anpassungen wie genügend heilpädagogisches Fachwissen und sinnvolle Timeout-Möglichkeiten. Als zentrale Massnahme gilt die Verkleinerung der Klassen – entscheidend für bessere Förderung und weniger Belastung.

Warum Qualität in die Verfassung gehört

Wie nötig ein verfassungsrechtlich verankerter Qualitätsauftrag ist, zeigt die Politik der letzten Monate. Die durch den Regierungsrat beantragte Erhöhung der Zusatzkomponente 1 um 3,9 Millionen Franken – jener

Mittel für Gemeinden mit hohem Integrationsbedarf – hätte die Qualität direkt geschwächt und konnte im Grossen Rat nur knapp verhindert werden. Gleichzeitig wurde ein neuer Entwicklungsschwerpunkt «Entlastungsprogramm für Lehrpersonen» abgelehnt. Solche Entscheide belegen: Ohne verbindliche Vorgaben in der Kantonsverfassung bleibt Bildungsqualität anfällig für kurzfristige Sparrunden.

Ein starkes Zeichen für die Zukunft

Die Initiative schafft Stabilität und schützt die Qualität der Volksschule langfristig. Am 14. Juni 2026 kann das Aargauer Stimmvolk mit einem Ja ein starkes Signal setzen – für gut ausgebildete Lehrpersonen, tragfähige Strukturen und eine Schule, die ihren Qualitätsanspruch einlöst.

KATJA BURGHERR
Redaktion Schulblatt

Entwicklung und Qualität

Eine gute Schule bietet mehr als Wissensvermittlung – sie ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche gerne lernen, Freundschaften schliessen, individuell gefördert und gestärkt werden. Doch woran machen wir Schulqualität fest?

Foto: zVg



Das Schulhaus Mitteldorf ist einer von zwei Schulstandorten in Derendingen.

Ein positives Schulgefühl ist ein wesentlicher Indikator für Schulqualität. Die Gründe, weshalb Kinder und Jugendliche gerne in die Schule gehen, können sehr vielfältig und individuell unterschiedlich sein: spannender und abwechslungsreicher Unterricht, ein gutes Klassenklima, Freundschaften und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Mitschülerinnen, Mitschülern und Lehrpersonen oder auch individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und unterstützende Systeme, die ihnen Sicherheit und Förderung bieten. Auch gute schulische Leistungen können das Selbstvertrauen stärken, die Motivation fördern und dazu beitragen, dass ein Kind gerne in die Schule geht.

Dass Schulqualität mehr umfasst als reine Wissensvermittlung, liegt auf der Hand. Sie entsteht aus dem Zu-

sammenspiel von Lernumgebung, pädagogischer Unterstützung, sozialer Interaktion und Integration sowie emotionalem Wohlbefinden. Ein wichtiger Faktor ist auch die Chancengleichheit: Alle Kinder und Jugendlichen sollen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die gleichen Möglichkeiten haben, in der Schule erfolgreich zu sein. Da die Definition von Schulqualität je nach Perspektive – ob von Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen, Schülerinnen und Schülern, Behörden, Politik oder Bildungsexpertinnen und -experten – variiert, ist das Thema komplex und eine vielschichtige Betrachtung notwendig.

Qualitätsmanagement im Kanton Solothurn

Wie kann nun aber sichergestellt werden, dass die Qualität von Schule und Unterricht für alle Schülerinnen und

Schüler in einem bestimmten Gebiet überall ähnlich ist? Beispielsweise bezogen auf den Kanton Solothurn? Orientierung gibt im Kanton Solothurn das kantonale Rahmenkonzept, das die Anforderungen an die Qualitätsarbeit der Schulen sowie die verschiedenen Elemente des Qualitätsmanagements festlegt. Damit soll gewährleistet werden (so heisst es in der Einleitung), «dass sich alle Personen, welche die Schule mittragen, mit den Zielen und Werten ihrer Arbeit, mit ihrem Auftrag und mit den an sie gestellten Erwartungen auseinandersetzen und dass sie die Arbeit regelmässig überprüfen und gezielt weiterentwickeln».

Ein zentraler Bestandteil des solothurnischen Qualitätsmanagements ist, dass die Volksschulen alle sechs Jahre extern auf ihre Schulqualität

überprüft werden. Grundlage dafür ist eine standardisierte Datenerhebung durch die Abteilung Qualitätssicherung des VSA. Diese ermöglicht eine fundierte Einschätzung der Qualität. Unterstützt wird das VSA dabei von der PH FHNW. Wenn bei der Auswertung der Daten keine Probleme festgestellt werden, ist die externe Evaluation, zu der auch eine Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern und Lehrpersonen gehört, für die Schule abgeschlossen. Bei Auffälligkeiten oder Hinweisen auf Mängel werden in einem Stufenverfahren weitere Schritte eingeleitet (detaillierte Informationen dazu siehe Website des VSA → QR-Code).

Grüne Ampeln für die Schule Derendingen

Auch die Schule Derendingen mit ihren beiden Standorten Mitteldorf und Steinmatt, zu der einschliesslich Kindergarten 28 Klassen mit rund 550 Schülerinnen und Schülern gehören, wurde im Schuljahr 2024/25 extern evaluiert. Im Auftrag des VSA führte die PH FHNW dazu Online-Befragungen mit Schülerinnen und Schülern ab der vierten Klasse sowie mit Eltern und Lehrpersonen durch. Während die Lehrpersonen die Zusammenarbeit mit der Schulleitung evaluierten, stand bei den Eltern und Kindern das Schul- und Unterrichtsklima im Fokus. Die Auswertung zeigte, dass die Schule Derendingen sämtliche Qualitätskriterien erfüllt – alle Ampeln stehen auf grün. Die Aussen-sicht könne hilfreich sein, um daraus gewisse Massnahmen abzuleiten und Ziele festzulegen, sagt Tanja Imhof, Gesamtschulleiterin der Schule Derendingen. So will man in Derendingen in den Bereichen Schulweg, Unterrichtsklima und Schumatmosphäre gezielte Verbesserungen vornehmen.

Wie kann sichergestellt werden, dass die Qualität von Schule und Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler in einem bestimmten Gebiet überall ähnlich ist?

Tanja Imhof betont, wie wichtig gut ausgebildete Schulleitungen für eine Schule sind. Zu ihren Aufgaben gehört es, innerhalb der Schulleitung Führungsgrundsätze festzulegen und eine klare Richtung vorzugeben. «An der Schule Derendingen setzen wir bewusst auf einen kooperativen und offenen Führungsstil und schenken den Lehrpersonen viel Vertrauen. Auch Fürsorgepflicht und Menschlichkeit sind uns sehr wichtig – gegenüber den Kindern, den Eltern sowie den Lehrpersonen. Dabei gehen wir so gut wie möglich auf die individuellen Bedürfnisse ein. Für mich sind das alles Qualitätsmerkmale einer guten Schule.»

Wichtig sei es auch, Verantwortung abzugeben – etwa an Fach- und Steuergruppen. Auf die richtige Balance komme es an: Wie viel Führung übernehmen wir selbst, wie viel geben wir ab?

Während die Lehrpersonen die Zusammenarbeit mit der Schulleitung evaluierten, stand bei den Eltern und Kindern das Schul- und Unterrichtsklima im Fokus.

Ganzheitliche Schulentwicklung

Ein weiteres wichtiges Puzzleteil für eine hohe Schulqualität, das an der Schule Derendingen konsequent umgesetzt wird, ist die ganzheitliche Schulentwicklung mit enger Einbindung aller Lehr- und Fachpersonen. So finden pro Schuljahr mindestens vier obligatorische Schulentwicklungstage und zwei zusätzliche Sitzungen statt, an denen alle Lehrpersonen teilnehmen. Die dort vermittelte Theorie wird anschliessend im Unterricht umgesetzt und vertieft. Solche Prozesse brauchen Zeit – und sind dann auch Thema in den Standort- und Entwicklungsgesprächen zwischen Schulleitung und Lehrpersonen einerseits und in den Reportinggesprächen zwischen Schulleitung und VSA andererseits.

«Diese enge Zusammenarbeit von der Basis über die Schulleitung bis hin zum Amt ist für eine erfolgreiche

und nachhaltige Schulentwicklung unglaublich wichtig», betont Tanja Imhof. «Nur durch eine kontinuierliche Schulentwicklung kann auch eine hohe Schulqualität erreicht werden.»

Hier gelangst du zu Informationen der Abteilung Aufsicht und Qualität des Volksschulamts Solothurn:



«Mit wem rede ich, wenn ich gemobbt werde?»

Gute Schule zeigt sich nicht nur im Unterricht, sondern auch darin, wie sie Kinder im Umgang mit Herausforderungen stärkt. Wenn Mobbing, Ausgrenzung oder private Belastungen auftauchen, brauchen Schülerinnen und Schüler klare Anlaufstellen. Das Sorgentelefon 143.ch Aargau/Solothurn bietet dafür kostenloses Unterrichtsmaterial und verbindet Prävention mit einem Gemeinschaftsprojekt: dem Schoggiherzen-Verkauf. Wir sprechen mit Geschäftsleiterin Christina Hegi Kunz darüber, wie Schulen so zugleich Lebenskompetenzen fördern und ihre Klassenkasse füllen können.

Christina Hegi Kunz, Sie sind Geschäftsleiterin des regionalen Sorgentelefon 143.ch Aargau/Solothurn und arbeiten regelmässig mit Schulen zusammen. Mit welchen

Problemen haben die Kinder und Jugendlichen besonders häufig zu kämpfen?

Was mir persönlich an der Zusammenarbeit mit den Schulklassen für den Schoggiherzen-Verkauf gefällt, ist, dass diese sich meistens eben nicht um Sorgen und Probleme dreht. Die Kinder sind voller Tatendrang und freuen sich auf das gemeinsame Projekt: Sie stellen zusammen etwas auf die Beine und bessern damit ihre Klassenkasse auf. Die gemeinsame Aktivität steht im Vordergrund, und die Schülerinnen und Schüler machen sich jeweils begeistert auf den Weg. Gleichzeitig lernen sie mit ihrer Lehrperson, wie und wo sie bei Problemen Hilfe holen können.

Bei der alljährlichen Aktion ermutigen Sie Lehrpersonen, mit Unterrichtsmaterial ihre Schulklassen im

Umgang mit Problemen zu schulen. Was hat das mit Schoggiherzen zu tun?

Mit dem Schoggiherzen-Verkauf möchten wir drei Ziele erreichen: Die Schülerinnen und Schüler lernen fürs Leben. Die Schulung der Kinder im Umgang mit mentalen Herausforderungen ist sehr wichtig. Zweitens können sie mit einem aufregenden Projekt gemeinsam Gutes tun und drittens stocken sie damit ihre Klassenkasse auf. Die heutige Zeit stellt an die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und auch von uns Erwachsenen enorme Herausforderungen. Für die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern lassen sich da konkret beispielsweise Social Media oder Cybermobbing nennen. Aber auch bei anderen Problemen wie Liebeskummer, Krach in der Familie oder gar häuslicher Gewalt ist es ent-



scheidend zu wissen, wohin sie sich wenden können. Mit der richtigen Person über ein Problem zu reden, ist der erste Schritt zur Bewältigung und ein wirksames Instrument. Hilfe holen ist eine Stärke, auch im späteren Leben – und somit auch eine Präventionsmassnahme für die mentale Gesundheit der Gesellschaft.

Wie funktioniert das Unterrichtsmaterial denn konkret?

Die Kinder lernen beispielsweise Vertrauenspersonen und Anlaufstellen für bestimmte schwierige Lebenssituationen kennen, indem sie spielerisch einen Fragebogen ausfüllen. Für Lehrpersonen gibt es Unterstützung, um zum Beispiel das Sprechen über Gefühle zu vermitteln. Ausserdem identifizieren und sammeln sie Problemfelder aus der Erlebniswelt der Kinder. Weitere mögliche Themen für den Unterricht sind Fragen um Liebe, Beziehungen, Gewaltprävention, Mobbing oder Ausgrenzung und weitere.

Die Kinder freuen sich über das gemeinsame Projekt: Sie stellen zusammen etwas auf die Beine und bessern damit ihre Klassenkasse auf.

Sie haben gesagt, dass ein Teil der Erlöse aus dem Schoggiherzen-Verkauf in die Kasse der Schulklassen fliesst. Wie funktioniert das?

Der Verkaufspreis eines Schoggiherzens beträgt fünf Franken. Von jedem verkauften Herz behalten die Lehrpersonen einen Franken direkt für die Klassenkasse. Den Restbetrag schicken sie an unsere Regionalstelle von 143.ch Aargau/Solothurn. Auch ein allfälliges Trinkgeld können die Schulklassen behalten und verdienen sich so einen Zustupf für gemeinsame Aktivitäten. Da kommt einiges zusammen: Wir empfehlen den Verkauf in Zweiergruppen zu machen, die jeweils eine Kiste à 40 Schoggiherzen mit auf den Weg nehmen. Der Schoggiherzen-Verkauf ist eine wichtige Stütze für unsere Dienstleistung, denn 143.ch ist nicht vom Bund finanziert, wie viele meinen. Damit unse-

re Telefonberaterinnen und -berater 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr hilfesuchenden Menschen beistehen können, sind wir auf Spenden und die Erlöse aus dem Schoggiherzen-Verkauf angewiesen.

Für Kinder und Jugendliche ist entscheidend zu wissen, wohin sie sich bei auftauchenden Problemen wie häusliche Gewalt oder Mobbing wenden können.

Können Sie uns noch kurz erklären, worum es bei 143.ch Aargau/Solothurn geht?

143.ch ist seit über 60 Jahren die nationale Anlaufstelle für Alltagsprobleme, Krisen und mentale Herausforderungen. Ob Druck im Job, familiäre Belastungen, Einsamkeit, finanzielle Schwierigkeiten oder andere Themen: Menschen in Not können sich zu jeder Tages- und Nachtzeit, auch über Feier- und Festtage, an uns wenden. Wir hören zu, helfen einordnen und suchen gemeinsam Wege aus der aktuell schwierigen Situation. Neben dem klassischen «Sorgentelefon» kann man sich inzwischen auch per Online-Chat oder E-Mail bei uns melden, was häufiger von Jüngeren genutzt wird. Manche Anruferinnen oder Anrufer brauchen einfach ein offenes Ohr, um sich von einem Alltagsproblem zu entlasten. Es gibt auch regelmässig Gespräche, in denen wir die erste Anlaufstelle für unmittelbar suizidgefährdete Menschen sind. Für die sorgfältige Ausbildung unserer freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir auf Spenden und Erlöse aus Aktionen wie dem Schoggiherzen-Verkauf angewiesen.



Foto: z/Vg

Die Geschäftsleiterin Christina Hegi Kunz.

mehr Infos

Das nationale Sorgentelefon 143.ch stellt auf seiner Website Unterrichtsmaterial zum Umgang mit mentalen Herausforderungen und Problemen zur Verfügung: ein Erklärvideo, Informationspapiere für Lehrpersonen und Eltern sowie Arbeitsblätter für die Schülerinnen und Schüler. Das Material ist frei verfügbar, Lehrpersonen können es jederzeit herunterladen, auch wenn sie nicht beim Schoggiherzen-Verkauf mitmachen.

Mitmachen beim Schoggiherzen-Verkauf: Alle Informationen und ein Bestellformular finden Sie auf der Webseite 143.ch/mitmachen. Wenn Sie noch unsicher sind oder Fragen haben, wenden Sie sich per Telefon oder E-Mail an die Regionalstelle: 062 824 84 44 / aarau@143.ch



Interview wurde geführt von ALAIN WILLI
Kommunikation 143.ch –
Die Dargebotene Hand Aargau/Solothurn



NEU

CAS Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsgestaltung

Im Schulalltag begegnen pädagogische Fachpersonen immer auch Kindern und Jugendlichen, deren Verhalten herausfordernd wirkt. Häufig spiegeln diese Verhaltensweisen Entwicklungsbedarfe oder belastende Beziehungserfahrungen wider. Dieser CAS unterstützt Sie dabei, solches Verhalten als Hinweis zugrundeliegender Bedürfnisse oder Belastungen zu erkennen, professionell darauf zu reagieren und die pädagogische Beziehungsgestaltung als wirksamstes Instrument im Klassenzimmer einzusetzen.

Info-Veranstaltung:
Di, 20.1.2026, 18.00–19.00 Uhr, online



Anmeldung bis spätestens 17.1.2026
über den folgenden Link:

www.fhnw.ch/wbph-cas-vub-info



Alle Informationen zum Angebot
finden Sie unter:

www.fhnw.ch/wbph-cas-vub



«Change Agent Zyklus 1» – Pädagogischen Wandel im Zyklus 1 anstossen und gemeinsam gestalten

Der CAS «Change Agent» Zyklus 1 befähigt Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere pädagogische Akteur*innen, Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse im Zyklus 1 anzustossen und zu begleiten. Mit praxisnahen Methoden lernen die Teilnehmenden, Veränderungen systematisch zu planen und erfolgreich umzusetzen. Zentrale Themen sind die Etablierung einer geteilten pädagogischen Ausrichtung im Zyklus 1, die Zusammenarbeit im Team, die Gestaltung von Übergängen und der Aufbau einer konstruktiven Teamkultur.

Info-Veranstaltung:
Mi, 29.4.2026, 13.00–14.00 Uhr, online

Anmeldung bis spätestens 26.4.2026
bei der CAS-Leitung:

manuela.schuler1@fhnw.ch



Alle Informationen zum Angebot
finden Sie unter:

www.fhnw.ch/wbbp-cas-ca

Formal tadellos

KI-Tools erzeugen makellose Texte – und lassen Wissenslücken dabei unsichtbar werden. In der glatten Oberfläche synthetischer Sprache wird es zunehmend schwerer, echte Kompetenz von sprachlicher Perfektion zu unterscheiden.

Eine saubere Struktur, korrekte Rechtschreibung und eine flüssige Argumentation waren in der Vergangenheit sehr gute Indikatoren für die Qualität eines Aufsatzes oder eines Referats. Entsprechend waren diese Merkmale auch wichtige Grundpfeiler jedes Bewertungsschemas und gute Indikatoren für Mühe, Beherrschung der Materie und Sorgfalt. Wer einen komplexen Gedanken klar formulieren konnte, hatte ihn meist auch durchgehend verstanden. Die sprachliche Form eines Textes war in diesem Fall nicht nur Hülle, sondern auch immer Ausdruck des Verständnisses und der kognitiven Leistung. Ein holpriger Satz deutete entsprechend auf ein lückenhaftes Verständnis hin.

Nun gibt es jedoch eine neue, teilweise noch etwas unsichtbare Hilfskraft, die eine dicke Schicht makellosen Putz über jegliche Lücke in Wissen und Anstrengung schmieren kann: die Sprachmodelle und Tools wie ChatGPT von OpenAI, Claude von Anthropic oder Gemini von Google. Anders als bei einer simplen Rechtschreibprüfung, die lediglich auf Fehler hinweist, generieren diese Systeme aktiv Inhalt und Stil. Sie füllen das weisse Blatt Papier in Sekundenbruchteilen mit wohlklingenden Sätzen, die oft mehr Kompetenz suggerieren, als tatsächlich vorhanden ist. Sobald Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, diese Werkzeuge zu nutzen, werden sie es tun.

Gibt es in Zukunft denn überhaupt noch einen «schlechten Aufsatz» oder ein «fehlerhaftes Referat»? Jede Abgabe ist formal tadellos, enthält keine Rechtschreibfehler oder holprigen Satzbau. Es scheint, als ob die reale Bandbreite der Kompetenzen dadurch stark verzerrt wird: Die KI-Assistenz hebt formal alles mindestens



Foto: Pixabay

Welche Kompetenzen werden in der Schule in Zukunft gefordert sein?

auf das Niveau «mittelmässig bis gut» an, weil das Endprodukt keine formalen Makel mehr aufweist. Alle Spuren von ehrlicher Anstrengung sind eliminiert.

Die statistischen Papageien (auch Large Language Models genannt) sind sehr gut darin, perfekt gegliederte Prosa und tadellose Grammatik zu produzieren. Statistisch gesehen ist korrekte Grammatik ja schliesslich äusserst wahrscheinlich. Diese simulierte Redekunst und Imitation von Rhetorik sind ihre Hauptaufgaben.

Eine weitere Aufgabe ist es, die Welt der Bildung mit dem Phänomen der Halluzination zu «beglücken». Dies ist der inzwischen etablierte Fachbegriff für das, was passiert, wenn Sprachmodelle erfundene Fakten selbstbewusst und autoritär als Wahrheit verkaufen. Das Tückische daran ist der Tonfall der generierten Behauptungen. Für Lernende, die gerade erst dabei sind, sich ein Wissensnetz aufzubauen, ist diese rhetorische

Sicherheit nur schwer zu durchschauen.

Die Diskrepanz zwischen inhaltlichem Blödsinn und formal qualitativ hochwertiger Schreibweise ist verwirrend und potenziell gefährlich. Das Sprachmodell wählt die wahrscheinlichsten nächsten Zeichen und bildet so kohärente Wortketten. Das Problem: Eine stilistisch perfekte Lüge ist glaubhafter als ein grammatikalisch schwacher Fakt. Wir haben gelernt, gut geschriebenen Texten zu vertrauen. Nun müssen wir lernen, genau dort skeptisch zu sein, wo der Text am glattesten klingt. Die Kompetenz der Zukunft liegt also in der Dekonstruktion dieser synthetischen Perfektion.

CLAUDIO PAONESSA
Mitgründer und Geschäftsführer
Noxenum GmbH

Neue Auszeichnung für Matura-Arbeiten

Der Building-Matura-Award prämiert alljährlich die besten Matura-Arbeiten im Bereich des Ingenieurwesens am Bau. Zu gewinnen gibt es unter anderem die Möglichkeit, die Arbeit vor Publikum vorzustellen. Nächster Termin ist der 31. März 2026.

Viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Abschlussklassen haben ihre Matura-Arbeiten bereits abgegeben – oder befinden sich gerade im Endspurt. Genau an diesem Punkt befand sich vor zwei Jahren auch Lena Stalder, damals Maturandin an der Kantonsschule im Lee Winterthur. Sie hat ihre Matura-Arbeit mit dem Titel «Stadtklima Winterthur – Der Einfluss des Klimawandels auf die Stadt als Lebensraum» für den Building-Matura-Award eingereicht. Das hat sich mehr als gelohnt: Lena Stalder ging im Jahr 2024 als erste Siegerin hervor.

Anerkennung für herausragende Leistungen

Der von der Stiftung bilding vergewene Award ist ein noch junger Preis, welcher 2026 erst zum dritten Mal verliehen wird. Ausgezeichnet werden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die eine herausragende und innovative Matura-Arbeit im Bereich

des Ingenieurwesens am Bau verfasst haben. Zu gewinnen gibt es neben Urkunden attraktive Preise in Form von Gutscheinen. Die Gewinnerinnen und Gewinner können ihre Arbeit zudem an verschiedenen Veranstaltungen vorstellen und profitieren von einem grossen Netzwerk. Für noch mehr Anerkennung und Sichtbarkeit erhalten sie alle zwei Jahre eine ganz grosse Bühne: Sie werden zusätzlich im Rahmen der Preisverleihung des renommierten Building-Awards im Kultur- und Kongresszentrum Luzern mit einer Trophäe geehrt.

Ingenieurwesen am Bau ...?

Eine Matura-Arbeit im Bereich Ingenieurwesen am Bau kann sich mit vielen spannenden Themen beschäftigen, wie zum Beispiel der Untersuchung nachhaltiger Technologien (Wie kann Technik umweltfreundlich eingesetzt werden?) oder dem Testen von Materialien (Wie stabil oder haltbar sind bestimmte Stoffe?). Das

Ingenieurwesen ist ein vielseitiger Bereich. Ingenieurinnen und Ingenieure entwerfen, planen und bauen zum Beispiel Gebäude, Strassen oder Brücken. Sie sorgen dafür, dass alles gut funktioniert, sicher ist und möglichst wenig Auswirkungen auf die Umwelt hat. Wichtig ist dabei oft die Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten wie aus den Bereichen Architektur oder Umwelttechnik.

Teilnahmebedingungen

Angesprochen sind neben den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten selbst auch die für Matura-Arbeiten zuständigen Lehrpersonen. Pro Gymnasium sind bis zu drei Matura-Arbeiten teilnahmeberechtigt. Die Jury beurteilt die Eingaben und prämiert die innovativsten Projekte nach Kriterien wie wissenschaftliche Qualität, Originalität, praktische Anwendbarkeit und methodische Innovation. Nächster Einreichungstermin ist der 31. März 2026.

CLELIA BIELER
Mitarbeiterin Stiftung bilding

Foto: zVg



Die letztjährige Gewinnerin des Awards bei der Preisverleihungszeremonie.

Lernen mit allen Sinnen: Musikvermittlung für Schulen

In den heutigen Lehrplänen hat Musik oft weniger Raum als früher, jedoch bleibt das menschliche Bedürfnis nach musikalischem Erleben unverändert gross.

Durch musikalische Begegnungen in den Kindergärten und Schulen senkt argovia philharmonic die Hemmschwelle im Zugang zur klassischen Musik und leistet einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Teilhabe. Denn einige Kinder und Jugendliche haben – aus ganz unterschiedlichen Gründen – erst spät oder ausschliesslich im Schulkontext die Gelegenheit, diese faszinierende Kunstform kennenzulernen.

Neben den musikalischen Inhalten lernen die Schülerinnen und Schüler auch den Musikerberuf kennen, denn oft taucht die Frage auf: «Was macht eigentlich eine Musikerin oder ein Musiker den ganzen Tag?»

Im Vergleich zu Studiengängen wie Literaturwissenschaft, Jura oder Wirtschaft werden die Studienplätze für Musik nur nach einer bestandenen Aufnahmeprüfung vergeben. Je nach Grösse der Musikhochschule stehen pro Jahrgang oft wenige Plätze zur Verfügung – manchmal nicht mehr als fünf. Die Regelstudienzeit beträgt drei bis vier Jahre für den Bachelor und eineinhalb bis zwei Jahre für den Master. Nach einem erfolgreichen Probespiel, bestehend aus Solostücken und Orchesterstellen, kann man eine Stelle in einem professionellen Orchester erhalten. Wie bereits im Studium ist der Konkurrenzkampf auch hier sehr gross.

Mit dem Schulhauskonzert bringt argovia philharmonic die Musik direkt in die Schule. Verschiedene Formationen von bis zu fünf Musizierenden spielen ein altersgerechtes, 45-minütiges Konzert mit Geschichte an einem frei wählbaren Termin.

Beim Kulturtag steht das gemeinsame Musizieren im Zentrum: Es wird experimentiert, komponiert, improvisiert und einstudiert. Der drei-



Foto: zVg

Schulhauskonzert Alte Reithalle, Aarau.

stündige Vormittag bietet Raum für kreative Entfaltung und kann flexibel gebucht werden.

Ein besonderes Erlebnis bietet auch der Probenbesuch «Perspektiven für frische Ohren». Schulklassen erhalten einen authentischen Einblick in den Orchesteralltag, dürfen Fragen stellen und erleben hautnah, wie ein Konzert entsteht. Mit Musikergespräch und Probenbesuch dauert dieser Einblick rund zwei Stunden; pro Termin können maximal zwei Schulklassen teilnehmen.

Im Klassenverband Konzertluft schnuppern: An zwei Vormittagen pro Saison spielt das argovia philharmonic das Programm des Familienkonzerts ausschliesslich für Kindergärten und Schülerinnen und Schüler vom Zyklus 1. Im Vorfeld erhalten die Lehrpersonen Unterrichtsmaterialien zur individuellen Konzertvorbereitung.

mehr Infos

Nächstes Schulkonzert:

«Peter und der Wolf»

Freitag, 20. März 2026, 10–11 Uhr
Aula Berufsfachschule BBB, Baden

Über den Impulskredit von «Kultur macht Schule» bekommen Lehrpersonen für jedes Angebot 50 Prozent der Kosten zurückerstattet. Dies gilt auch für Fahrtkosten für die Hin- und Rückreise zum Konzertort.

Haben Sie Fragen oder möchten Sie eines der Angebote in Anspruch nehmen? Unsere Musikvermittlerin Janina Kriszun freut sich über Ihre Kontaktaufnahme per E-Mail (jkriszun@argoviaphil.ch) oder per Telefon (062 834 70 04).

Weitere Informationen unter:
www.argoviaphil.ch/vermittlung/schulen

JANINA KRISZUN
Argovia Philharmonic

Lernen und aufsteigen

Der steinige Weg der Oberfreiämter Bauerntochter und Lehrerin Maria Fischer-Galizia (geboren 1933)

Maria Fischer-Galizia wurde im Jahre 1933 als viertes von zehn Kindern im damals noch streng katholischen Oberfreiamt (Merenschwand) auf einem Bauernhof geboren. Der Vater war ein eher armer Kleinbauer, achtete aber sehr auf die Bildung und auf die Ausbildung seiner intelligenten Kinder, die meistens auch prompt «bessere», «gschtudierte» Berufe ergreifen konnten. Ein Bruder besuchte gar das Gymnasium und die Universität. Maria Fischer beispielsweise lernte an der Bezirksschule im ehemaligen, im 19. Jahrhundert von den Liberalen aufgelösten Kloster Muri, dann am gestrengen, disziplinierten katholischen, von Ordensschwwestern geführten Lehrerinnenseminar Menzingen (Kanton Zug), das sie bald fluchtartig verliess, ehe sie das sogenannte «Töchti» und das Hauswirtschaftsseminar im protestantisch-liberalen Aarau besuchte, sehr zur Sorge der doch traditionell-katholischen Eltern. Sie heiratete später den bedeutenden Bildhauer Rico Galizia, dessen Nachlass sie heute verwaltet, und ist im Alter unter anderem Urgrossmutter und «Entertainerin» ihrer Urenkel.

Wie gesagt, Maria Fischer stammt aus dem katholischen Herzland, aus Merenschwand im Oberfreiamt, wo die Religion den Alltag bis hinein in den hintersten Winkel durchdrang und der Pfarrer im Dorf mehr oder weniger das Sagen hatte. Der Geistliche war denn auch skeptisch, ob Maria Fischer in die protestantisch-liberale Kantonshauptstadt übersiedeln sollte. Er befürchtete nämlich einen Abfall vom «wahren katholischen Glauben» und war auch gegen die Ausbildung der Fischer-Töchter, die doch in die Tabakfabrik gehen sollten, um dann zu heiraten.

Doch Maria Fischer gefiel es in Aarau am «Töchti» gut, sie las dort viel, lernte unter anderem Französisch bei einer noch recht jungen, verhältnismässig dynamischen Lehrerin und lernte insgesamt gerne, bestand auch den schwierigen Vorkurs in Geometrie und nähte exakt im Obergeschoss der Alten Kanti. Das Unterrichtspensum war indessen fordernd.

Mitsprache der Schülerinnen und Schüler war damals, um das Jahr 1950, im Unterricht noch verpönt. Die Lehrperson unterrichtete in der Regel autoritär und im Frontalunterricht.

Immerhin sorgten das Aargauer Fest mit seinen Freilufttänzen, ein Blaukreuz-Lager in Vitznau oder ein Skilager, wo Maria Fischer eine forsche Engländerin kennen- und schätzenlernte, für Abwechslung. Solche Skilager dienten der weiteren Popularisierung des «weissen Sports» im Mittelland, der allmählich zum schweizerischen Nationalsport avancierte. Die Ausrüstung freilich konnte sich Maria Fischer nur auf Leihbasis leisten.

«Landdienst» bei einem Bauern war damals in den Schulferien für drei Wochen obligatorisch. Dafür hatte die Schulleitung gesorgt. Für das Bauernkind Fischer war die strenge Arbeit nichts Neues, es war sich beispielsweise Heuen von zu Hause gewohnt.

Und eine Stelle fand die emanzipierte junge Frau später auch. Investition in (Frauen-)Bildung rentierte eben schon um die Mitte des 20. Jahrhunderts.



mehr Infos

Galizia-Fischer, Maria. «Ich bin aus dem Freiamt, wisst ihr, wo das ist?». Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend. Zürich: Limmat Verlag 2025, 201 Seiten.

DR. PHIL. FABIAN BRÄNDLE
Journalist und Volksschriftsteller

Kunst schafft Gemeinschaft

Ein leuchtendes Zeichen für Gemeinschaft, Kreativität und Identität: Unter dem Motto «WIR SIND NEUENHOF» hat die Schule Neuenhof im Herbst 2025 ein aussergewöhnliches Kunstprojekt realisiert.

Rund 1000 Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur 9. Klasse gestalteten gemeinsam ein grosses Street-Art-Wandbild an der Fassade des Schulhauses. Begleitet wurde das Projekt vom bekannten Street-Art-Künstler Pirmin Breu, finanziell unterstützt von der Schneider-Wülser-Stiftung und dem Rotary Club Baden-Rohrdorferberg und mitgetragen von Kultur macht Schule und der Gemeinde Neuenhof.

Ziel des Projekts war es, die Schülerinnen und Schüler als Gemeinschaft sichtbar zu machen und ihnen eine kreative Ausdrucksform zu geben, die bleibt. Jede Schülerin und jeder Schüler gestaltete einen eigenen Stern – zunächst als Schablone vorbereitet, dann mit Spraydose umgesetzt. Aus hunderten von bunten Sternen formte sich ein grosses, lebendiges Ganzes: der Gemeinde-Slogan «Wir sind Neuenhof».

Der Stern war nicht zufällig gewählt. Er hat für den Ort Neuenhof eine besondere Bedeutung, da er im Gemeindegewappen vorkommt und auf die Gründungssage des Klosters Wettingen verweist, wo ein Stern den Mönchen den Weg zum heutigen Standort wies. So verbindet das Werk die Geschichte des Dorfes mit der Gegenwart der Schule und steht symbolisch für Orientierung, Zusammenhalt und gemeinsame Werte.

Die Zusammenarbeit zwischen Pirmin Breu, den Lehrpersonen und den Kindern verlief inspirierend und professionell. Der Künstler verstand es, die Begeisterung der Lernenden zu wecken und alle Altersstufen einzubeziehen – von den kleinsten Kindergartenkindern bis zu den Jugendlichen der Oberstufe. Der gemeinsame kreative Prozess förderte das Wir-Gefühl und das gegenseitige Verständnis über Zyklen und Schulstufen hinweg.

Entstanden ist ein bleibendes Kunstwerk, das täglich sichtbar daran erinnert, dass Vielfalt und Gemeinschaft keine Gegensätze sind. Lehrpersonen und Eltern berichten von der ansteckenden Begeisterung der Kinder, die stolz zeigen, welcher Stern ihr eigener ist. Das Wandbild wurde zu einem neuen Identifikationsort – einem Zeichen dafür, dass Schule mehr ist als Unterricht: ein Ort, an dem Kinder gemeinsam wachsen und gestalten.



Foto: z/vg

An der Wand des Schulhauses in Neuenhof entstand ein Kunstwerk.

Das Projekt hat auch eine präventive Wirkung. Wo Schülerinnen und Schüler selbst Verantwortung übernehmen und sich mitgestaltend einbringen, entsteht Wertschätzung. So trägt das Kunstwerk indirekt zu einem achtsameren Umgang mit dem Schulareal bei und stärkt das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem gemeinsamen Lebensraum Schule.

Ein Dank an die Schneider-Wülser-Stiftung

Ohne die finanzielle Unterstützung der Schneider-Wülser-Stiftung wäre dieses Projekt in dieser Form nicht möglich gewesen. Ihr Engagement für kreative Schulprojekte ermöglicht es Schulen im Kanton Aargau, Kunst, Kultur und Bildung lebendig zu verbinden und Kindern wertvolle Erfahrungen ausserhalb des klassischen Unterrichts zu bieten. Die Schulen des Kantons Aargau sind herzlich eingeladen, ebenfalls Projekte bei der Schneider-Wülser-Stiftung einzureichen. Ob Musik, Theater, Tanz oder bildende Kunst: Gefördert werden Ideen, die Kinder und Jugendliche bewegen und das Schulleben bereichern.

Das Wandbild «Wir sind Neuenhof» zeigt eindrücklich, was entstehen kann, wenn Kunst, Schule und Gemeinschaft sich begegnen: ein Ort voller Farbe, Stolz und Verbundenheit – und ein Stern, der noch lange leuchten wird.

RETO GEISSMANN
Gesamtschulleiter Schule Neuenhof

Bauerngarten in Schulen – damit es langfristig blüht

Seit Sommer 2025 verwandelt das Projekt «Bauerngarten in Schulen» Aargauer Schulanlagen in vielfältige Gärten. Es unterstützt Schulen dabei, den Schulgarten gemeinsam und nachhaltig zu verankern – als blühenden Lern- und Begegnungsort.

Der Landwirtschaftliche Informationsdienst LID reagiert auf das wachsende Interesse an Schulgärten. Im Zentrum des Projekts steht ein flexibel gestaltbares Angebot: Die Planung und Pflege des Gartens erfolgen gemeinsam durch die Schule und einer lokalen Gartengruppe aus erfahrenen Freiwilligen.

Zudem werden pflegeleichte «NoDig»-Beete (= ohne Bodenbearbeitung) mit landwirtschaftlichen Kulturen wie Kartoffeln, Getreide und unkompliziertem Gemüse, dazu Beeren, eventuell Obstbäume und eine Kompoststelle angelegt sowie Biodiversitätsfördermassnahmen getroffen.

Bildungskonzept als Gerüst

Ein weiteres wesentliches Element ist das Bildungskonzept für den Lernort Garten, das unter Einbezug aller Klassenstufen gemeinsam mit der Projektleitung entwickelt wird. So wird der Schulgarten zu einem langfristigen, lebendigen Lern- und Begegnungsort, der von vielen engagierten Schultern getragen und wo die Verantwortung verteilt und nicht zur Last für wenige wird.

Bei der Umsetzung im Kanton Aargau wirken Vertreterinnen und Vertreter des kantonalen Bauern- und Landfrauen-Verbandes, der Pro-Senectute-Organisation, des landwirtschaftlichen Zentrums Liebegg und des Naturrama fachlich mit. Das Projekt wird vom Swisslos-Fonds Kanton Aargau unterstützt.

Pilotschulen gesucht!

Im Rahmen des Projekts können neun Schulen aus dem Kanton Aargau bei der Realisation ihres neuen Schulgartens oder bei einer strukturellen-pädagogischen Erweiterung des bestehenden Gartens unterstützt werden. Die Planung läuft bis Herbst 2026, die Umsetzung erfolgt anschliessend oder spätestens ab Frühling 2027. Es gibt noch wenige freie Plätze. Interessierte Schulen melden sich bitte zeitnah bei der Projektleitung.

Besondere Schulklassen-Aktionen – auch ohne Beet

Ob im Gartenbeet, Kübel oder Topf – zu diesen zwei Mitmach-Aktionen sind im Frühling 2026 alle Aargauer Schulklassen eingeladen. Kinder bis und mit 3. Klasse erforschen das Wachstum von Feuerbohnen auf spielerische, kreative und aktive Art und Weise – von der Keimung bis zum dritten Höhenmeter. Die eindrucklichsten Forschungsprojekte werden prämiert. Schülerinnen und



Foto: z/vg

Was ist eigentlich eine gute Kartoffel? Im Projekt «Bauerngarten in Schulen» setzen sich Kinder mit dieser Frage auseinander.

Schüler der 4. bis 8. Klassen setzen sich im Rahmen einer BNE mit der Frage auseinander, was eine «gute» Kartoffel ist. Dazu bauen sie selber Kartoffeln an und erweitern ihr Wissen rund um die Knolle. Als «Forschungsteam» entwickeln sie Ideen für eine «perfekte» Kartoffel bezüglich Eigenschaften und Anbauweisen. Die Beiträge der Teams werden an einer öffentlichen Ausstellung präsentiert und diskutiert. Für die Umsetzung stehen ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

mehr Infos

Weitere Informationen sind auf www.lid.ch/bauerngarten aufgeschaltet

Kontakt Bauerngarten in Schulen:
Pascal Pauli, Projektleitung
031 359 59 23,
bauerngarten@lid.ch

PASCAL PAULI
Projektleiter Bauerngarten

VAL mit neuem Rückenwind

Der Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden (VAL) blickt bei seiner Mitgliederversammlung auf ein bewegtes Jahr zurück. Das neue Vereinsjahr des VAL steht unter einem guten Stern.

Die 55. Mitgliederversammlung des VAL wurde am 26. November 2025 von Steve Wächter im Zentrum Aargauische Sprachheilschulen (ZASS) in Lenzburg eröffnet. Der VAL lässt ein strenges und turbulentes Vereinsjahr 2024/25 hinter sich. Die Unterbesetzung im VAL-Vorstand stellte eine besondere Herausforderung dar. Die beiden einzigen Vorstandsmitglieder Steve Wächter und Julia Bethke berichteten von den verschiedenen Aufgaben in diesem Jahr. Wie jedes Jahr fand die Grossratsaktion zum Tag der Logopädie am 6. März statt. Viele weitere Aufgaben liefen auf Sparflamme. Der Kassa- und Revisorinnenbericht sowie das Budget 2025/26 wurden von den Mitgliedern einstimmig angenommen. Nachdem an der letzten Mitgliederversammlung gleich vier Vorstandsmitglieder zurücktraten und zwei weitere den Vorstand noch bis April und Juli 2025 unterstützten, drohte dem VAL im Oktober 2025 mit nur zwei amtierenden Vorstandsmitgliedern das Aus. Dank der Unterstützung des DLV und ehemaligen Vorstandsmitgliedern konnte der VAL an der Mitgliederversammlung einen neu besetzten Vorstand präsentieren. Der aktuelle Vorstand setzt sich aus Julia Bethke, Helen Amstad, Sandra Flükiger, Aline Gaufruid, Gerda Fischer, Christine Hefti und Laura Lüthi zusammen. Sie werden im kommenden Jahr zusammen mit Ramona Meyer-Brotschi das Verbandsmanagement anpacken. Auch Edith Bohli, Geschäftsleiterin des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbands (DLV), betonte in ihren Grussworten die Wichtigkeit des Fortbestands und die gute Zusammenarbeit mit dem DLV. Wir sind sehr dankbar, kann der VAL weiterbestehen, und danken allen neuen Vorstandsmitgliedern für ihre Bereitschaft. Mit einem grossen Dankeschön verabschieden wir uns von den Vorstandsmitgliedern Serena Grädel und Steve Wächter. Wie jedes Jahr traten auch verschiedene Mitglieder aus ihren Ämtern zurück und werden verabschiedet. An dieser Stelle von Herzen Merci an Melanie Meier, Anika Helfer und Carmen Allen. Eine Verabschiedung war



Foto: zVg

Der neue VAL-Vorstand: v.l. hinten Christine Hefti, Laura Lüthi, Sandra Flükiger, Julia Bethke. Vorne: Gerda Fischer und Aline Gaufruid. Es fehlt: Helen Amstad.

besonders emotional: Muss doch der VAL nach 19 Jahren seinen «Fels in der Brandung» Pia Kochlin ziehen lassen. Pia stand dem Verein in all diesen Jahren mit Rat und Tat zur Seite. Danke Pia, für dein Engagement, deinen Durchblick und dein Anpacken. Du wirst uns fehlen.

Die Mitgliederversammlung fand ihren Ausklang bei einem gemeinsamen Apéro, offeriert vom Zentrum Aargauische Sprachheilschulen. Schön, finden sich jedes Jahr zahlreiche Mitglieder an der Mitgliederversammlung ein und helfen damit, den Verein und die Logopädie im Aargau zu tragen.

LAURA LÜTHI
Logopädin und Vorstandsmitglied des VAL

Interaktives Dashboard unterstützt Schulen

Um die Schulen bei datenbasierten Entscheidungen zu unterstützen, wird ein interaktives Datendashboard aufgebaut. Relevante Daten werden damit zentral aufbereitet und adressatengerecht zur Verfügung gestellt.

Illustration: apiman – stock.adobe.com



Künftig soll ein interaktives Dashboard die Schulen bei datenbasierten Entscheidungen unterstützen.

Lehrpersonen und Schulleitungen sind tagtäglich damit gefordert, Entscheidungen zu treffen. Dafür ist eine solide Datengrundlage wie beispielsweise eine Bevölkerungsprognose hilfreich. Im Bildungssystem sind viele Daten vorhanden – aus der Leistungsdiagnostik, aus Befragungen oder aus der Bildungsstatistik. Diese Informationen in passender Weise aufzubereiten und zueinander in Bezug zu setzen, ist jedoch anspruchsvoll und aufwendig.

Interaktives Datendashboard

Das Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) möchte die vorhandenen Daten zukünftig zentral aufbereiten und mittels eines Dashboards adressatengerecht den Schulen zur Verfügung stellen. Dabei erhalten Lehrpersonen Zugriff auf die Daten ihrer Klasse und die Schulleitungen auf die Daten ihrer Schule. Im Dashboard soll interaktiv gearbeitet werden können, indem beispielsweise

verschiedene Zeiträume miteinander verglichen oder verschiedene Referenzwerte wie der kantonale Mittelwert genutzt werden.

Unterstützung beim Qualitätsmanagement

Zusätzlich wird eine Möglichkeit geschaffen, dass Schulen über das kantonale System Befragungen von Mitarbeitenden, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern durchführen können. Dafür wird eine Auswahl an Befragungsmöglichkeiten aufgebaut. Dies soll den Schulen die Erstellung und Durchführung erleichtern und dazu beitragen, dass die Sichtweisen der verschiedenen Anspruchsgruppen häufiger erhoben werden. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden anschliessend im Dashboard dargestellt. Die zentrale Abwicklung ermöglicht es, die Befragungsergebnisse im kantonalen Kontext zu verordnen. Dies erleichtert die Interpretation der Daten und macht es

möglich, Stärken und Schwächen von Schule und Unterricht besser zu erkennen.

Schrittweiser Aufbau

In einem ersten Schritt wird das Dashboard auf die Nutzung durch Schulleitungen und Behördenmitglieder ausgerichtet. Es werden verschiedene bereits vorhandene Datenquellen eingebunden: Daten der Bildungsstatistik, des Schulreports und die Befragungsergebnisse aus der Qualitätskontrolle. Zusätzlich sollen Daten aus dem kantonalen Pensentool und der kantonalen Schulverwaltungslösung genutzt werden. Zu einem späteren Zeitpunkt wird dann die Nutzung auf die Lehrpersonen ausgeweitet, sodass ihnen leistungsdiagnostische Daten oder Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen.

ungefährer Zeitplan

- 2026: Pilotierung mit einzelnen Schulen
- 2027: Flächendeckende Nutzung für Schulleitungen und Behördenmitglieder
- 2028: Nutzung für Lehrpersonen und Einbindung von leistungsdiagnostischen Daten

MATTHIAS GUT
Sektion Schulaufsicht,
Abteilung Volksschule

Praxiseinsatzplätze gesucht!

Die Aargauer Fachmittelschulen suchen engagierte Lehrpersonen aus dem Kanton Aargau, die an öffentlichen Schulen im Zyklus 1 oder 2 unterrichten, und bereit sind, Schülerinnen und Schüler des Fachmaturitätslehrgangs Pädagogik während eines sechswöchigen Praxiseinsatzes zu begleiten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich dabei vertieft mit dem Beruf und den Aufgaben einer Lehrperson auseinandersetzen. Der Praxiseinsatz hilft ihnen, eine fundierte Entscheidung für ein späteres Studium an der Pädagogischen Hochschule zu treffen (Kindergarten/Primarstufe). Betreuende Lehrpersonen profitieren vom Austausch mit motivierten Jugendlichen und leisten einen wertvollen Beitrag zur Nachwuchsförderung. Gleichzeitig stärken sie durch ihre Mitarbeit die Qualität des Fachmaturitätslehrgangs Pädagogik. Für die Betreuung erhalten die verantwortlichen Lehrpersonen eine pauschale Entschädigung von 800 Franken.

Aufgaben während des Praxiseinsatzes

Die Schülerinnen und Schüler können während des Einsatzes beispielsweise die Lernbegleitung von Primarschülerinnen und -schülern übernehmen, bei der Vor- und Nachbereitung sowie der Durchführung des Unterrichts assistieren, bei der Pausenaufsicht unterstützen, schulische Abläufe beobachten und bei schulischen Anlässen wie Exkursionen oder Elternabenden mitwirken.

Rahmenbedingungen

Der Praxiseinsatz findet ab Schuljahr 2026/27 nach den Herbstferien der jeweiligen Fachmittelschule statt – entweder in den Kalenderwochen 42 bis 47 oder 43 bis 48. Der Einsatz umfasst mindestens 30 Arbeitsstunden pro Woche, davon 20 Unterrichtsstunden. Praxisorte sind öffentliche Regelschulen im Kanton Aargau, Zyklus 1 oder 2.

Betreuungsperson für den Praxiseinsatz der Fachmaturität Pädagogik werden

Lehrpersonen, die eine Betreuung übernehmen möchten, informieren zunächst ihre Schulleitung. Mitte Januar 2026 erhalten die Schulen per E-Mail sämtliche Informationen zum Anmeldeverfahren. Bis Mitte März können die Praxiseinsatzplätze online gemeldet werden.

weitere Informationen und Anmeldung



schulen-aargau.ch/fm-praxiseinsatz

Bei Fragen gibt die Sektion Mittelschule gerne Auskunft:
mittelschule.bks@ag.ch,
062 835 21 80

SEKTION MITTELSCHULE, ABTEILUNG BERUFSBILDUNG UND MITTELSCHULE

**PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE**

**Jetzt
informieren
und
anmelden!**

DAS Schulleiter*in

Wege zur Schulleitung

Flexibel studieren: Wählen Sie – entsprechend Ihren Bedürfnissen – zwischen Unterrichtszeit (UZ) und unterrichtsfreier Zeit (UFZ).



www.phlu.ch

Qualität durch Beziehungsarbeit

Wenn von Schulqualität gesprochen wird, denkt Sina Wüthrich zuerst an Beziehungen. Die Schulsozialarbeiterin erlebt täglich, wie wertvoll eine verlässliche Bindung und eine gute Begleitung für das Lernen ist.

Für die 32-jährige Sina Wüthrich ist sie einer der entscheidenden Faktoren im Schulalltag: die Qualität der Beziehung zwischen Lehrperson und Kind. Die Schulsozialarbeiterin an den Schulen Bözberg und Rüfenach ist überzeugt, dass hier die Grundlage für gelingendes Lernen liegt. Beziehungsarbeit erfordert Zeit, Präsenz und Aufmerksamkeit – Ressourcen, die im schulischen Alltag oft knapp sind und deshalb bewusst gepflegt werden müssen.

Konflikte verstehen – Lösungen finden

Als Schulsozialarbeiterin ist Wüthrichs Expertise gefragt, wenn Konflikte eskalieren, der Unterricht ins Stocken gerät oder ein Kind emotional überfordert ist. Dann setzt sie beim Zuhören an und hilft, das auszusprechen, was Kinder selbst noch nicht einordnen können. «Wenn Kinder zu mir kommen, arbeite ich mit ihnen an ihren Konflikten, benenne Gefühle mit ihnen und fördere die Fähigkeit, Impulse zu kontrollieren.»

Oft sind es kleine Dinge, die eine grosse Wirkung haben.

Wüthrich weiss, wie wirksam kleine, alltagsnahe Abmachungen sein können – ein vereinbartes Handzeichen, die Möglichkeit, kurz den Raum zu verlassen, ein Moment des Innehaltens: «Oft sind es kleine Dinge, die eine grosse Wirkung haben», stellt sie fest. Ein wichtiges Werkzeug ist auch die Friedensbrücke, die sie bereits im Zyklus 1 einsetzt. Diese Methode bietet Kindern einen klaren, verständlichen Ablauf, um Konflikte gemeinsam zu lösen. Sie lernen, ihre Gefühle auszudrücken, einander zuzuhören und Schritt für Schritt zu einer Vereinbarung zu kommen. Dadurch werden Missverständnisse schnell ausgeräumt, Streitigkeiten entschärft und ein harmonisches Miteinander im Schulalltag unterstützt. Später gibt es dann den Klassenrat – einen Ort, an dem Anliegen be-



sprochen und mithilfe der Friedensbrücke bearbeitet werden können. «So haben die Kinder die Möglichkeit zur aktiven Partizipation und erwerben soziale Kompetenzen, die ihnen ein Leben lang zugutekommen», sagt Wüthrich.

An den beiden Schulen ist Wüthrich Anlaufstelle für Kinder, Eltern und Lehrpersonen – ein freiwilliges, niederschwelliges Angebot, das im Schulalltag fest verankert ist. Angestellt ist sie vom Gemeindeverband Sozialbereiche Bezirk Rheinfelden (GSBR). Eines der Angebote des Verbands ist der Schulsozialdienst, der Schülerinnen, Schüler, Eltern sowie Lehrpersonen bei schulischen, persönlichen und familiären Herausforderungen unterstützt, bei Konflikten rasch hilft, Beratungen anbietet und präventive Projekte zur Förderung des sozialen Miteinanders durchführt.

Ein Bindeglied zwischen Kind, Schule und System

Sina Wüthrich versteht sich in ihrer Rolle als Schulsozialarbeiterin als verbindendes Element zwischen Kind, Schule und System: «Ich kann ein Kind nicht für das System passend machen – aber ich kann mit ihm daran arbeiten, wie es sich im bestehenden System besser orientieren kann.» Ihre Erfahrung zeigt, dass kleinere, überschaubare Gruppen nicht nur das individuelle Lernen fördern, sondern auch das soziale Klima in der Klasse stärken. «Gerade Kinder, die in grossen Klassen häufig in Konflikte geraten, finden sich in kleineren Gruppen deutlich besser zurecht», sagt sie.

Beziehungsarbeit braucht Zeit.

Ihre Erfahrungen an den Schulen Bözberg und Rüfenach machen für Wüthrich deutlich, wie zentral Zeit und Beziehung im schulischen Alltag sind. «Beziehungsarbeit braucht Zeit», betont sie, «aber sie ist der Schlüssel, damit Kinder sich öffnen und entwickeln können.» Ein weiterer Baustein ihrer Arbeit ist das Ideenbüro: Vier Schülerinnen und Schüler aus einer höheren Stufe werden von ihr darin geschult, Konflikte zu begleiten. Über einen Briefkasten können Kinder Anliegen oder Ideen einreichen. Das Ideenbüro setzt sich dann mit ihnen zusammen und sucht gemeinsam Lösungen – ein partizipatives Projekt, das den Schulalltag bereichert und das Verantwortungsgefühl stärkt.

Gemeinsam Lösungen finden

Neben der Arbeit mit Kindern berät Sina Wüthrich auch Lehrpersonen, etwa wenn ein Kind wiederholt auffällt oder Unterstützung braucht. Oft kann sie durch ihre Aussenperspektive vermitteln und Wege aufzeigen. Auch die Zunahme der Neurodivergenz beschäftigt sie in ihrem Alltag. In diesem Zusammenhang begleitet sie Eltern, wenn Unsicherheiten oder Fragen auftauchen. Die Erfahrungen in der Elternarbeit sind für sie grundsätzlich positiv: «Ich erlebe Eltern als sehr kooperativ und offen dafür, gemeinsam mit der Schule gute Lösungen zu finden.» Wo nötig, übernimmt Wüthrich auch eine Triagefunktion und vermittelt weiter – etwa an den schulpsychologischen Dienst.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit als Schulsozialarbeiterin ist der Austausch mit anderen Fachpersonen aus ihrem Team beim GSBR, mit dem sie gemeinsam an Supervisionen und Weiterbildungen teilnimmt und die Möglichkeit hat, Fälle anonym zu besprechen. Auch eine funktionierende Zusammenarbeit mit der Schulleitung erachtet sie als essenziell: «Wenn die Schulleitung hinter dir steht, fühlst du dich getragen.»

Ich bin überzeugt: Soziale Kompetenzen sind die Grundlage für alles andere.

Starkes Miteinander als Fundament

Neben der Arbeit mit einzelnen Kindern initiiert Wüthrich regelmässig Projekte innerhalb der Klassen, um den Zusammenhalt zu stärken. Gerade in Gruppen mit grosser Diversität brauche es bewusst gestaltete Räume des Miteinanders. Dort lernen Kinder, Konflikte anzusprechen, Rücksicht zu nehmen und andere Perspektiven zu akzeptieren – Fähigkeiten, die sie weit über die Schulzeit hinaus begleiten und die für Wüthrich zentral sind: «Ich bin überzeugt: Soziale Kompetenzen sind die Grundlage für alles andere.»

Sina Wüthrich erlebt jeden Tag aufs Neue, wie Schulqualität konkret aussehen kann: nahbare, sorgfältige Beziehungsarbeit, verlässliche Strukturen, Räume, in denen Kinder wachsen können. Mit ihrer Arbeit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Bedingungen, in denen sich Kinder sicher fühlen und ihre sozialen Fähigkeiten entfalten können.

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt



Die beste Kindergärtnerin der Welt



Werde ich es schaffen, die Erwartungen der Kindergärtnerin zu erfüllen? Ich erinnere mich gut an dieses klamme Gefühl und ich reagierte wie die meisten Kinder: mit Liebe.

Jede Biografie ist eng mit der Schule verknüpft. Wie sollte es auch anders sein? Mit der Schule treten wir aus der vertrauten in eine herausfordernde Welt, treffen auf professionelle Instanzen. Werde ich es schaffen, die Erwartungen der Kindergärtnerin zu erfüllen? Ich erinnere mich gut an dieses klamme Gefühl und ich reagierte wie die meisten Kinder: mit Liebe. Wenn ich der Kindergärtnerin meine grenzenlose Zuneigung schenkte, würde sie mich dann nicht auch beschützen?

Im Kindergarten Birkenweg in Solothurn lernte ich 1971 Schuhe binden und zu Weihnachten ein so langes Gedicht vom Jesuskind auswendig aufsagen, dass meine Schweizer Tagesmutter noch Jahre bewundernd davon sprach.

Ich habe den Namen meiner Kindergärtnerin vergessen. Einmal ist sie mir sogar im Traum erschienen und hat zu mir gesprochen: «Meine Familie kommt auch aus Italien, aus der Lombardei, richtig heissen wir Broggi, aber da niemand diesen Namen richtig aussprechen konnte, hat mein Vater ihn eindeutschen lassen.» Und Fräulein Brotschi schreibt mit Kreide ihren Namen an die Tafel. Ich kann sogar lesen – im Traum!

Mein Kindergartenjahr war mein letztes als Hütekind einer Schweizer Familie. Bis da trug ich nur an den Wochenenden und während der Ferien meinen italienischen Namen. Im Jahr darauf wurde mein Bruder geboren, Mutter gab ihre Arbeit auf und wir zogen nach Grenchen. Ich war in der ersten Klasse auf einmal ein Italienerbub, der so viel Temperament hat, dass er an den Stuhl gefesselt werden muss, und der so viel schwatzt, dass sein Mund mit einem Pflaster zugeklebt werden muss. An den Namen meiner 1.-Klasse-Lehrerin erinnere ich mich sehr genau. Zufall?

In meiner lebendigsten Kindergarten-Erinnerung sitzen wir im Kreis: «Streckt den linken Arm hoch», fordert uns die Kindergärtnerin wie jeden Morgen auf. Wir üben seit einiger Zeit, links und rechts zu unterscheiden.

Ich streckte jeweils halb ratend, halb schielend, was die anderen Kinder machen, einen Arm hoch. Das wollte ich nicht länger. Die Tochter meiner Tagesmutter hatte mit mir schon ausdauernd das Schuhebinden geübt, jetzt sollte Gotti, so nannte ich sie, mir links und rechts beibringen. Das war schwierig. Ich hatte keinen Anhaltspunkt, bis Gotti die zündende Idee hatte: Sie bandagierte einen Unterarm und sagte: «Da, wo der Verband ist, ist links.»

Mein Arm schnellt blitzartig hoch und meine triumphierenden Augen treffen die der Kindergärtnerin. Ihr Blick wandert meinen Arm hinunter, ich versuche mit der anderen Hand zu verbergen, was sich da unter meinem Pulli wölbt. Erst spricht ihr Blick mitfühlend: «Franz, hast du dir wehgetan?» – Dann aber begreift sie! Ich, erschrocken, denke: Ich bin überführt, sie wird mich verraten.

Die anderen Kinder haben sich von meinem Selbstbewusstsein leiten lassen. «Bravo», sagte unsere Kindergärtnerin stattdessen, «alle haben den richtigen Arm hochgestreckt», und lächelt.

Ist sie nicht die beste Kindergärtnerin der Welt?

FRANCO SUPINO
Autor und Dozent

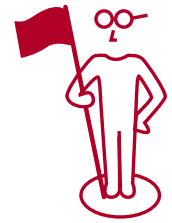
Wir sind der LSO



Lara von Däniken, Lehrperson Zyklus 2



• Verband Lehrpersonen
Solothurn LSO



Gute Schule – heute und morgen

Was zählt, wenn sich vieles verändert:
Vier konstante Faktoren für eine qualitativ
gute Schule.

Die Erwartungen an die Schule sind gross. Die Finanzen der Kantone und Gemeinden sind angespannt. Genügend ausgebildete Lehrpersonen zu haben, ist nicht selbstverständlich. Diskussionen über Fächer, Sprachen und Inhalte werden geführt. Müssen geführt werden – immer wieder und immer unter wechselnden Voraussetzungen und Haltungen.

Doch mit Blick auf die Schule und deren Qualität können wir festhalten, dass in all den aktuellen und kommenden Diskussionen und Haltungen die folgenden vier Faktoren für eine qualitativ gute Schule Konstanten sind:

1. Gute Lehrpersonen

Spätestens seit den viel zitierten Hattie-Studien ist erwiesen, dass der grösste Faktor in Bezug auf Schul- und Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern die Lehrpersonen sind, welche den Unterricht gestalten. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft ist es somit, dafür zu sorgen, dass sie gute Lehrkräfte hat.

2. Gute Aus- und Weiterbildung

Um an gute Lehrpersonen zu kommen, braucht es eine gute, praxisorientierte Ausbildung. Darin enthalten muss auch die Selektion sein, und die Eignung für den Lehrerberuf muss abgeklärt werden. Und Lehrpersonen müssen sich auch permanent weiterbilden können.

3. Gute Rahmenbedingungen

Zu den Rahmenbedingungen gehören die Anstellungsbedingungen, die strukturellen Möglichkeiten, Probleme und Schwierigkeiten lösen zu können, oder Klassengrössen, um nur ein paar aufzuzählen. Rahmenbedingungen sind am stärksten den politischen Diskussionen ausgesetzt. Die Gesellschaft tut gut daran, auch in Zeiten von Spardruck gute Rahmenbedingungen in der Schule zu erhalten und zu fördern. Sie sind eine Investition in gute Schulen, gute Lehrpersonen und damit gut für die Schülerinnen und Schüler – und damit für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Die Gesellschaft tut gut daran, auch in Zeiten von Spardruck gute Rahmenbedingungen in der Schule zu erhalten und zu fördern.

4. Gute Infrastruktur

Gebaute Infrastruktur ist am schwierigsten zu verändern. Einmal gebaut, muss sie über Jahrzehnte hinweg ihren Dienst erfüllen und kann kaum noch angepasst werden. Das heisst zweierlei: An Orten, wo man neue Schulräume planen und bauen kann, braucht es den Mut, tatsächlich für die Zukunft zu bauen und nicht nur



Herkömmliches zu kopieren. Und an allen anderen Orten muss versucht werden, das Beste aus der vorhandenen Infrastruktur herauszuholen – was in manchen Schulhäusern durchaus eine Herausforderung ist.

Um die Qualität an unseren Schulen zu sichern, müssen wir gut auf diese vier Faktoren achten. Damit erhalten wir auch für die Zukunft qualitativ hochwertige Schulen!

MICHAEL OCHSENBEIN
Präsident LSO

Danke, liebe Cristina!

Ein halbes Jahr lang leitete Cristina Mattiello den LSO als Präsidentin ad interim. Mit grossem Einsatz führte sie den Verband in dieser Übergangsphase bis zur Neubesetzung des Präsidiums. Im Interview blickt sie zurück.

Cristina, wie hast du das vergangene halbe Jahr als LSO-Präsidentin ad interim erlebt?

Das halbe Jahr war geprägt von Spannung und Abwechslung. In dieser Zeit habe ich zahlreiche verschiedene Formate und Aufgabenbereiche aus der Sicht einer Führungsperson kennengelernt. Intern bedeutete dies das Leiten der GL-Sitzungen, die Arbeit im Vorstand, die Mitwirkung am KLT, das Mitorganisieren und Durchführen der Delegiertenversammlung des Bildungsforums sowie die Organisation eines Anlasses für die Pensionierten und die Sitzungen des Schulblatts. Darüber hinaus gab es wertvolle Austauschsitzen in der Leitungskonferenz der Volksschule, Gespräche mit der Pädagogischen Hochschule, Treffen im VSA, Konferenzen mit dem LCH sowie mit der Kinder- und Jugendschutzorganisation.

Die Zusammenarbeit im Büro mit der Geschäftsführerin Sylvia Sollberger, der Verbandssekretärin Angelika Bläsi und der Schulblattredaktorin Regula Portillo habe ich als besonders bereichernd erlebt. Unsere gemeinsamen Diskussionen über aktuelle Themen eröffneten stets vielfältige Perspektiven und förderten ein umfassendes Verständnis für die anstehenden Aufgaben. Es war ausserdem sehr spannend, die tagtäglichen Leistungen und das Engagement dieser drei Kolleginnen direkt vor Ort miterleben. Ihr Einsatz und ihre Professionalität beeindruckten mich immer wieder aufs Neue. Insgesamt durfte ich Teil eines tollen Teams sein, das durch seine kollegiale und motivierte Zusammenarbeit den Büroalltag spürbar bereichert hat.

Welches waren die grössten Herausforderungen – persönlich und aus Sicht des Verbands?

Das Amt brachte persönliche sowie verbandsspezifische Herausforderungen mit sich. Diese ergaben sich aus der Vielfalt der Aufgaben und den unterschiedlichen Anspruchsgruppen, mit denen ich während dieser Zeit in Kontakt kam. Im Verlauf meiner Tätigkeit konnte ich viele wertvolle Erfahrungen sammeln, die mich sowohl fachlich als auch persönlich weitergebracht haben. Eine der wichtigsten Erkenntnisse war für mich sicherlich der Umgang mit dem Bereitsein zur richtigen Zeit und die grosse Herausforderung, all diese Aufgaben zu bewältigen und «vorne» zu stehen. All das wäre jedoch ohne die tatkräftige Unterstützung der Geschäftsleitungsmitglieder nicht möglich gewesen – ihnen gebührt mein herzliches Dankeschön.



Cristina Mattiello am KLT 2025 ...

Foto: Hansjörg Sahli



... und an der Delegiertenversammlung 2025 in Balsthal.

Wie blickst du dem Amtswechsel entgegen? Möchtest du deinem Nachfolger etwas mit auf den Weg geben?

Mit dem bevorstehenden Amtswechsel empfinde ich sowohl Wehmut als auch Freude. Es ist gut zu wissen, dass mit Michael Ochsenbein eine kompetente Nachfolge gefunden werden konnte. Vermissen werde ich sicher, direkt involviert zu sein. Ein Teil bleibt glücklicherweise, da ich weiterhin in der Geschäftsleitung weiterarbeiten werde. Gleichzeitig bin ich aber auch erleichtert, dass die Verantwortung in gute Hände übergeht.

Natürlich habe ich auch einen besonderen Wunsch und ein Anliegen für meinen Nachfolger: Ich hoffe, dass er die Arbeit mit Freude und Engagement weiterführt und die



Eloquent führte Cristina Mattiello auch durch die Feier anlässlich der Pensioniertenverabschiedung.

Herausforderungen mit Offenheit annimmt. Ein Tipp von mir wäre, stets den Austausch mit den verschiedenen Gremien zu pflegen, da sich daraus viele wertvolle Impulse ergeben können. Allerdings wird er dies als ehemaliger Gemeindepräsident sowieso wissen und umsetzen.

Wie geht es für dich nun weiter?

Nach der Übergabe des Präsidiums an Michael werde ich wieder zu meiner vorherigen Tätigkeit zurückkehren. Das bedeutet, dass ich mein Stellenum an der Schule erhöhen und das Fraktionspräsidium des Zyklus 2 wieder übernehmen werde. An dieser Stelle möchte ich meinem Schulleiter und meiner Stellenpartnerin für das Entgegenkommen danken sowie

Anna Walter, die das Präsidium der Zyklus-2-Fraktion ad interim übernommen hat. Ohne die Bereitschaft dieser Personen, mich in dieser Zeit in meiner üblichen Arbeitsstelle zu vertreten, wäre mein Engagement als Präsidentin nicht möglich gewesen. Nun freue ich mich darauf, wieder etwas mehr private Zeit geniessen zu können.

Interview REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

Tausend Dank!

Die Geschäftsleitung bedankt sich von ganzem Herzen bei Cristina Mattiello für ihre Bereitschaft, das LSO-Präsidium ad interim zu übernehmen, nachdem Mathias Stricker in den Regierungsrat gewählt wurde. Im Bewusstsein, dass eine intensive Zeit auf sie zukommen würde, hat sie diese Aufgabe angenommen. Nicht, weil sie diese Aufgabe gesucht hat, sondern weil ihr der Verband am Herzen liegt und sie kein Vakuum entstehen lassen wollte. Mit ihrer offenen und lebendigen Art hat Cristina den LSO in dieser Zeit souverän geführt und geprägt – mit viel Herz, Verstand und Professionalität. Ein riesiges Dankeschön dafür!

Herzlich bedankt sich die Geschäftsleitung auch bei Anna Walter für die interimistische Übernahme des Fraktionspräsidiums im Zyklus 2. Wir werden sie an unseren Geschäftsleitungssitzungen vermissen.

| LSO GESCHÄFTSLEITUNG



Projektwoche «fit4future» in der UNESCO Biosphäre Entlebuch

- 5 Projekttag zu Natur & Gesundheit, fixfertig geplant, bereits reservierte Gruppenunterkunft
- abholbereite, regionale & saisonale Wochenverpflegung
- integrierter Kochkurs «fit4future»
- bestehende Vor- und Nachbereitungsmaterialien

www.biosphaerenschule.ch

Die wichtigen Stimmen der Delegierten

Die Delegierten sind nicht nur für den Informationsfluss zwischen Schulteams und Verbandsleitung zuständig, sondern bilden auch das oberste Verbandsorgan. Und das aus gutem Grund: Die Basis weiss am besten, wo der Schuh drückt.

«Es ist uns ein Anliegen, uns für unseren Berufsstand einzusetzen. Nur gemeinsam können wir etwas bewirken», antworten die beiden Delegierten aus Gretzenbach auf die Frage, warum sie sich für den LSO engagieren.

Als Delegierte sind sie das direkte und persönliche Bindeglied zwischen der LSO-Geschäftsleitung und den Lehrpersonen in den Schulhäusern. In dieser Funktion sind alle Delegierten von grosser Bedeutung. Auch dank ihnen spürt der LSO den Puls der Basis und kann Anliegen und Bedürfnisse aufnehmen und wirksam vertreten. «Eine wichtige Stimme», findet LSO-Delegierter David Loosli. «Eigentlich müssten die Lehrpersonen, die sich tagtäglich mit Unterricht und Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen, viel stärker in die politischen Entscheidungsfindungen einbezogen werden.»

Was die Schulteams beschäftigt

Innerhalb des Teams sei man sich bei bildungspolitischen Themen oft einig und vertrete die gleichen Anliegen, so David Loosli. Etwa, dass seitens der Politik am falschen Ort gespart würde. Als Beispiel nennt er die Reduktion der Projektarbeit-Lektionen, die gerade für schulisch schwächere Schülerinnen und Schüler so wichtig seien. Dafür werde am Französisch-Obligatorium an der Sek B festgehalten – für sein Team an der GSU in Hubersdorf unverständlich.

Zu den Themen, die das Kollegium im Vorstadtschulhaus in Solothurn stark beanspruchen, gehören unter anderem die Klassengrössen bei sehr anspruchsvoller Durchmischung oder die Elternarbeit mit den vielfältigen Forderungen der Eltern



Fotos: Hansjörg Sahli

Delegiertenversammlung 2025 in Balsthal.

an die Schule, so die LSO-Delegierte Claudia Fluri-Betschart. Sie stellt fest: «Die Lehrpersonen sind immer stärker gefordert und die verschiedenen Sparmassnahmen geben zu Sorge Anlass.» Umso wichtiger ist aus ihrer Sicht eine LSO-Mitgliedschaft. «Zusammen sind wir stark und können unsere Anliegen kundtun.» Sie sei froh, dass die LSO-Geschäftsleitung den Überblick behalte und wichtige Themen aufgreife. Im Schulalltag fehle ihr schlicht die Zeit dafür.

An der Primarschule Messen stehe aktuell die Attraktivität des Berufs im Kanton Solothurn an oberster Stelle, so LSO-Delegierter Luca Privitera: «Konkret die einseitige Kündigung des Gesamtarbeitsvertrags durch den Kanton. Des Weiteren beschäftigen uns die Kantonsratsaufträge zur Umwandlung von Lektionen der speziellen Förderung in Schulhilfen, die Streichung von Lektionen auf der

Primarstufe sowie die Reduktion von Sonderschulplätzen.»

Wichtiger Austausch

Der Informationsfluss zwischen Delegierten und LSO-Geschäftsleitung findet in beide Richtungen statt. Einerseits sammeln die Delegierten Informationen und Anliegen aus dem Team für die Geschäftsleitung, die sie im direkten Austausch, an der jährlich stattfindenden Delegiertenversammlung oder im Rahmen der kleineren, regionalen Delegiertenversammlungen überbringen. Andererseits leiten sie Informationen aus der Geschäftsleitung an Teammitglieder weiter – sei es im Zusammenhang mit politischen Vorstössen oder Veranstaltungen wie dem Kantonalen Lehrpersonentag KLT. Zu den Aufgaben der Delegierten gehört es auch, Materialien abzugeben, die Teamlisten aktuell zu halten und Nichtmitglieder

zum Beitritt in den Verband zu motivieren. Der Delegierte David Loosli wählt dazu klare Worte: «Es ist für mich unverständlich und unsolidarisch, von all den unbestrittenen Errungenschaften und von der ganzen Arbeit des LSO zu profitieren, aber nicht Mitglied des LSO zu sein.» Dies sei übrigens keine Frage der politischen Ausrichtung einer Lehrperson. Auch in seinem Team gebe es unterschiedliche politische Überzeugungen, aber ausser einer Person seien alle Mitglieder des LSO.

Nichts ohne Delegiertenversammlung

Zu den weiteren Aufgaben eines Delegierten oder einer Delegierten gehört die Teilnahme an der Delegiertenversammlung. Die zentrale Rolle der Delegiertenversammlung ist in den Statuten des LSO festgeschrieben – kurz gesagt: Ohne die Delegierten läuft nichts. Als oberstes Organ des Verbands hat die Delegiertenversammlung bei nahezu allen wichtigen Entscheidungen das letzte Wort. Die Delegiertenversammlung genehmigt Statutenänderungen, wählt den Vorstand, das Präsidium sowie die Revisionsstelle. Ausserdem verabschiedet sie den Geschäftsbericht, das Geschäftsprogramm, die Jahresrechnung, das Budget und den Bericht der Revisionsstelle. Auch über Fraktionsbildungen und -auflösungen sowie die Höhe der Jahresbeiträge entscheiden die Delegierten. 2025 war ein Wahljahr: Neben dem Vorstand wurde mit Michael Ochsenbein an der Delegiertenversammlung auch der neue LSO-Präsident gewählt.

Grosser Dank!

Die Geschäftsleitung des LSO bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei allen Delegierten. Durch ihre aktive Mitarbeit und ihren engagierten Einsatz verleihen sie den Mitgliedern eine starke Stimme und tragen wesentlich zu einem lebendigen Verband bei – ganz nach unserem Motto: «Wir sind der LSO».

mehr Infos

In deinem Schulhaus gibt es noch keine Delegierten? Hättest du Interesse, diese Aufgabe zu übernehmen? Dann melde dich doch bei der LSO-Geschäftsstelle unter:

info@lso.ch

REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

«Ich engagiere mich als Delegierter für den LSO, weil ich diese Arbeit für unseren Berufsstand für wichtig halte und weil mich alles rund um Bildung und Schule einfach sehr interessiert. Zudem finde ich, dass gerade unser Verband sehr gute Arbeit leistet und mit seinen vielen Mitgliedern auch Einfluss hat. Und nicht zuletzt vertrete ich auch gerne unsere Schule, in der ausser einer Lehrperson alle Mitglieder beim LSO sind.»

David Loosli, Sekundarschul- und Klassenlehrperson Sek E am Sekundarschulzentrum der Gemeinsamen Schule Unterleberberg GSU in Hubersdorf

«Ich finde den LSO als unsere Gewerkschaft für unsere Anliegen sehr wichtig. Als Delegierte erhalte ich Informationen und Zukunftsvisionen aus erster Hand, die ich dann motiviert an mein Team weitergebe. Bildungsthemen interessieren mich sehr!»

Claudia Fluri, Klassenlehrperson Stadtschulen Solothurn

«Ich bin seit drei Jahren LSO-Delegierter an der Primarschule Messen und engagiere mich, weil ich es wichtig finde, dass die Perspektive aus dem Schulalltag in bildungspolitische Diskussionen einfliesst. Zu meinen Aufgaben gehört es, Informationen und Entwicklungen aus dem LSO zurück ins Kollegium zu tragen und gleichzeitig die Bedürfnisse unserer Lehrpersonen im LSO zu vertreten. Den Austausch im Team erlebe ich als sehr wertvoll. Die Themen sind oft komplex, und im Team gelingt es uns, unterschiedliche Sichtweisen zusammenzubringen. Insgesamt erachte ich die Mitgliedschaft im LSO als sehr wichtig, weil der Verband eine starke gemeinsame Stimme für die Schulen ist. Er ermöglicht es, Entwicklungen früh sichtbar zu machen, und hilft damit, auf bildungspolitischer Ebene mitgestalten zu können, statt nur auf Entscheidungen zu reagieren.»

Luca Privitera, Fachlehrperson Informatische Bildung, TICTS und PICTS, ICT-Koordinator, Primarschule Messen

«Ich bin mir der Vorteile bewusst, die ein starker Verband hat, und ich sehe, was der LSO schon alles bewirken oder auch abwenden konnte. Davon profitieren alle Lehrpersonen, ob sie nun LSO-Mitglied sind oder nicht. Deshalb finde ich es einfach nur fair, ein Teil dieses Verbandes zu sein. Mit meinem Mitgliederbeitrag, indem ich Interesse zeige und, wo es gefragt ist, auch mitwirke, kann ich den Verband und seine Arbeit unterstützen und meine Wertschätzung zeigen.

Es freut mich sehr, dass wir gerade dieses Jahr zwei Neumitglieder aus unserem Team haben.»

Annamarie Kuratli Fürst, Klassenlehrerin 5./6. Klasse, Lüterkofen



Technikgeschichte zum Anfassen

Erleben Sie mit Ihrer Klasse eine faszinierende Zeitreise durch die Welt der Technik – mit interaktiven Führungen und spannenden Workshops, abgestimmt auf den Lehrplan 21.

Enter Technikwelt Solothurn

Gewerbestrasse 4
4552 Derendingen
enter.ch



Schweizer Stromproduktion 2026 – Eine Informationsreise für Lehrerinnen und Lehrer

Während einer Rundreise vom 13. bis 15. Juli 2026 setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertieft mit Schweizer Stromerzeugern auseinander.

Programm:

- Werkrundgang im Kernkraftwerk Gösgen
- Besuch des Zwischenlagers für radioaktive Abfälle (Zwilag)
- Besuch des Nagra-Bohrkernarchivs
- Besichtigung der KWO-Wasserkraftwerke

Die Kosten werden bis auf die An- und Abreise vom Veranstalter übernommen.
Mehr erfahren Sie über die Gratis-Hotline 0800 844 822 oder www.kkg.ch



Logopädie sichtbar machen

Der Verband der Logopädinnen und Logopäden des Kantons Solothurn VLS war am Studieninfotag der Kantonsschule Solothurn vertreten – mit dem Ziel, den Lernenden einen Einblick in das vielseitige Berufsfeld der Logopädie zu geben.

Der VLS legte an seinem eigenen Stand einen besonderen Fokus auf Störungsbilder, die auch im Jugendalter relevant sind. Denn gerade im Zyklus 3 werden logopädische Unterstützungsangebote häufig unterschätzt oder gar nicht mehr in Anspruch genommen, obwohl viele Jugendliche weiterhin mit sprachlichen Herausforderungen kämpfen. Dazu gehören unter anderem Lese-Rechtschreib-Störungen (LRS), Redeflussstörungen, wie das Stottern, verbale Entwicklungsstörungen, Restsymptome von Spracherwerbsstörungen wie Probleme im Sprachverständnis, in der Grammatik, im Wortschatz und in der Wortfindung, oder auch Symptome, die im Rahmen von neurologischen Beeinträchtigungen wie einer Aphasie auftreten können. Umso wichtiger ist es, diesen Altersbereich stärker ins Bewusstsein zu rücken – sowohl bei Lehrpersonen als auch bei angehenden Studierenden.

Der VLS setzte deshalb bewusst auf Interaktion: Am Stand konnten die Schülerinnen und Schüler ihr sprachliches Können spielerisch unter Beweis stellen. Das Glücksrad, das rege genutzt wurde, zeigte dabei unterschiedliche Aufgaben an – vom beliebten Spiel «ABC SRF 3» über das Schreiben komplexer Wörter bis hin zum Finden von Fehlern in kurzen Texten. Eine weitere Aufgabe bestand darin, möglichst rasch passende Begriffe zu vorgegebenen Kategorien abzurufen, was typische Herausforderungen sprachlicher Störungen erlebbar machte.

Diese niederschweligen, aber anspruchsvollen Aktivitäten sorgten nicht nur für Spass, sondern liessen die Jugendlichen auch konkrete Bezüge zur logopädischen Praxis erkennen. Gleichzeitig erhielten sie



Foto: zVg

Die Jugendlichen wurden dazu eingeladen, einen Selbsttest zum Thema «Stress mit Lesen und Schreiben?» zu machen: QR-Code scannen und los gehts!

Informationen zu Ausbildungswegen an Universitäten und Fachhochschulen sowie zu den vielfältigen Tätigkeitsfeldern von Logopädinnen und Logopäden. Als kleine Anerkennung wartete nach jeder Aufgabe ein Give-away – ein Detail, das zusätzlich zur guten Stimmung beitrug.

Der grosse Zulauf zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, Logopädie auch im Jugendalter sichtbar zu machen. Sprachliche Kompetenzen sind eine Grundvoraussetzung für schulischen Erfolg, soziale Teilhabe und berufliche Perspektiven. Damit Jugendliche mit entsprechenden Schwierigkeiten nicht übersehen werden, braucht es im Kanton Solothurn weiterhin Aufklärungsarbeit – und ein klares Bekenntnis zur logopädischen Versorgung im Zyklus 3.



Was ist Logopädie überhaupt und was macht man da? Am Stand des VLS konnten solche und andere Fragen geklärt werden.

JULIA FELCHLIN
Vorstandsmitglied VLS

Bindungsgeleitete Pädagogik für alle Schulen

Die neue kantonale Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» startet. Das Volksschulamt unterstützt die Schulen dabei finanziell.



Foto: Volksschulamt

Bindungsgeleitete Pädagogik als Unterstützung für eine sichere Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehr- und Fachpersonen.

Von Herbst 2026 bis Sommer 2028 profitieren alle Schulen im Kanton Solothurn von der kantonalen Weiterbildung. Sie wird kantonsweit eingeführt, nachdem ein Pilotprojekt mit rund 500 Teilnehmenden in der Region Nord sehr positiv beurteilt wurde. Viele Teilnehmende berichteten bereits kurz nach der Weiterbildung von veränderten Sichtweisen und einem konstruktiveren Umgang mit herausforderndem Verhalten von Schülerinnen und Schülern.

Der Kanton beteiligt sich an den Kurskosten. Mit diesem Angebot unterstützt der Kanton, im Rahmen des Aktionsplans Volksschule, die Schulen beim Aufbau von Fachwissen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten. Die Verbände Lehrpersonen Solothurn LSO und Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn VSL SO begrüßen dieses Vorhaben.

Was ist bindungsgeleitete Pädagogik?

Bindungsgeleitete Pädagogik geht davon aus, dass Lernen und sich zu entwickeln in tragfähigen Beziehungen am besten gelingen. Neben den Eltern nehmen dabei auch Lehr- und Fachpersonen eine wichtige Funktion als Bezugspersonen von Schülerinnen und Schülern ein. Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten profitieren von stabilen Beziehungen.

Kinder und Jugendliche bringen Erfahrungen aus früheren Bindungsbeziehungen mit. Sie zeigen entsprechende Verhaltensmuster auch im schulischen Kontext. Lehr- und Betreuungspersonen reagieren oft intuitiv gegenteilig auf das gezeigte Verhalten. Das führt dazu, dass ungünstige Muster, wie emotionale Ausbrüche oder Vermeidung, unbeabsichtigt

verstärkt werden. Dadurch können soziale, emotionale und kognitive Entwicklungsprozesse beeinträchtigt oder sogar gefährdet werden.

Ziele der Weiterbildung

An der anderthalbtägigen Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» vermittelt Professor Henri Julius Grundlagen und sensibilisiert Lehrpersonen und weiteres Schulpersonal für Bindungsmuster und deren Auswirkungen im Schulalltag. Er erläutert die theoretischen und empirischen Elemente der Bindungstheorie. Den Teilnehmenden werden Möglichkeiten zum Aufbau sicherer Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern nähergebracht. Ziel der Weiterbildung ist, dass Schulen ihre pädagogischen Grundstrukturen weiterentwickeln, Bildungsbarrieren abgebaut werden und somit die Tragfähigkeit der Schule erhöht wird.

Wer kann teilnehmen?

Die Weiterbildung richtet sich an Schulteams mit ihren Lehrpersonen sowie weiteren Fachpersonen wie Schulleitungen, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, Lehrpersonen der Integrativen sonderpädagogischen Massnahme ISM oder Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Kleinere Schulen werden ermuntert, sich für die Weiterbildungsorganisation und -durchführung zusammenzuschliessen. Bei einer Gruppengrösse von mindestens 250 Teilnehmenden übernimmt der Kanton die gesamten Referentenkosten.

Eine langfristige Aufgabe für die Schulentwicklung

Die Weiterbildung kann als Einstieg in die Schulentwicklung der teilnehmenden Schulen verstanden werden. Die Umsetzung bindungsgeleiteter Pädagogik im Schulalltag erfordert kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema und Reflexion des eigenen Handelns. Schulen sind gefordert, die Impulse aus der Weiterbildung langfristig aufzunehmen und weiterzuentwickeln.

Mit der Weiterbildung erhalten sie ein wirkungsvolles Instrument für die Verankerung der bindungsgeleiteten Pädagogik im Schulprogramm.

Weitere Informationen

Bindungsgeleitete Pädagogik:

- Aufgrund ihrer Bindungserfahrungen mit den Eltern entwickeln Kinder entweder ein sicheres, ein unsicher-vermeidendes, ein unsicher-ambivalentes oder ein desorganisiertes Bindungsmuster.
- Das Bindungsmuster der Kinder manifestiert sich auch in der Beziehung zu ausserfamiliären Bezugspersonen wie Lehrpersonen.
- Diese reagieren oft intuitiv falsch auf die kindlichen Beziehungsmuster.
- Die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung ist einer der wichtigsten Prädikatoren für die schulische Entwicklung von Kindern.
- Lehrpersonen können durch Berücksichtigung der Bindungsmuster der Kinder korrekativen Einfluss auf deren Verhalten ausüben.

Aktionsplan Volksschule:



VOLKSSCHULAMT

Sportleitbild Kanton Solothurn

Ein neues Sportleitbild, das bewegt – damit schafft der Regierungsrat des Kantons Solothurn die Grundlage für eine gezielte, zukunftsgerichtete und nachhaltige Förderung von Sport und Bewegung im Kanton.

Foto: CHKY, VISUELLE GESTALTUNG, Christoph Frei



Der Kanton Solothurn ist mit dem neuen Leitbild sportlich unterwegs.

Die Bedeutung des Sports reicht über die sportliche Leistung hinaus. Sport ist ein essenzieller Bestandteil eines gesunden Lebensstils und eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft. Die Unterstützung von Sport und Bewegung ermöglicht in der Bevölkerung mehr Bewegungsfreude und Gesundheit.

Das Sportleitbild des Kantons Solothurn beschreibt das Selbstverständnis, die grundlegenden Werte und die strategische Ausrichtung und legt Ziele sowie Massnahmen für eine zukunftsgerichtete Sport- und Bewegungsförderung fest.

Kernelemente des Sportleitbilds

Das Sportleitbild besteht aus drei wesentlichen Bestandteilen.

Die Vision: Der Kanton Solothurn zeichnet sich durch eine sportbegeisterte, bewegungsfreudige, gesundheitsbewusste und engagierte Gemeinschaft/Gesellschaft aus.

Die Mission: Der Kanton Solothurn fördert vielfältige Sport- und Bewe-

gungsmöglichkeiten aktiv und verbessert damit die Lebensqualität und das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung nachhaltig.

Die Werte: Mit der Sport- und Bewegungsförderung steht der Kanton Solothurn für folgende Werte ein:

- Einen gesundheitsbewussten Lebensstil
- Das ethisch korrekte und respektvolle Fördern und Fordern
- Das Gemeinschaftsgefühl/Zugehörigkeitsgefühl sowie die soziale Interaktion und Integration
- Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit
- Inklusion und Barrierefreiheit
- Gemeinnütziges Engagement und Ehrenamt
- Innovation

Zentrale Handlungsfelder

Das neue kantonale Sportleitbild definiert sieben zentrale Handlungsfelder:

- **Sportpolitik:** Die politischen Rahmenbedingungen weiterentwickeln und den Stellenwert von

Sport und Bewegung in der Gesellschaft erhöhen.

- **Breitensport:** Die Gesundheit und das Wohlbefinden der breiten Bevölkerung fördern und durch regelmässige sportliche Betätigung steigern.
- **Leistungssport:** Die Anzahl erfolgreicher Athletinnen und Athleten durch gezielte Förderung erhöhen und ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken.
- **Sport und Bildung:** Bewegungs- und Sportzeit in den Schulen fördern sowie die gesunde physische und kognitive Entwicklung begünstigen.
- **Sport und Gesellschaft:** Soziales Zugehörigkeitsgefühl, Engagement und Partizipation durch Sport und Bewegung als gemeinschaftliche Basis fördern.
- **Sportinfrastruktur und Raum:** Flächendeckende, gut zugängliche, moderne, kostengünstige und barrierefreie Sportinfrastruktur sicherstellen und die Partizipation für alle Bevölkerungsgruppen ermöglichen.

- **Sportevents:** Das Image und die Wertschöpfung des Kantons durch kantonale, nationale und internationale Sportevents fördern.

Diese sieben Handlungsfelder werden mit spezifisch ausgewählten Leitsätzen und konkreten Umsetzungsmassnahmen präzisiert. Das daraus bestehende Sportleitbild zeigt ein transparentes und nachvollziehbares Engagement des Kantons für die gezielte, zukunftsgerichtete Förderung von Sport und Bewegung auf.

Ein starkes Signal für den Sport

Mit dem neuen Sportleitbild setzt der Regierungsrat des Kantons Solothurn ein klares Zeichen: Er schafft die notwendigen Rahmenbedingungen zur Weiterentwicklung und nachhaltigen Stärkung des Sports im Kanton Solothurn.

Ein neuer Name für das Departement

Mit der Bedeutung des Sports erhält das Departement neu den Namen Departement für Bildung, Kultur und Sport DBKS.

Mehr Informationen zum Sportleitbild des Kantons Solothurn finden sich auf sport.so.ch oder unter:



SPORTFACHSTELLE
KANTON SOLOTHURN

Schule Olten als Profilschule informatische Bildung anerkannt

Das Volksschulamt VSA hat die Schule Olten gewürdigt und das Zertifikat feierlich übergeben.

Foto: Jürg Salvisberg



Andrea Kronenberg, Stv. Amtsvorsteherin VSA, Walter Fürst, Projektleitung Informatische Bildung, Linda Meins, Stabsstelle IB/PICTS/TICTS, Tamara Henz, Leitung Projekte und Finanzen, Kerem Yildirim, Gesamtschulleiter (v. l.)

Die Schule Olten ist die vierte Schule im Kanton Solothurn, die das Zertifikat des VSA als Profilschule informatische Bildung entgegennehmen durfte.

Die Schule Olten erfüllt die Anforderungen an eine Profilschule informatische Bildung in allen drei Dimensionen: «Umsetzung Regelstandards informatische Bildung», «Entwicklungsarbeit» und «Netzwerk Innovationsarbeit mit anderen» in hohem Masse.

An der Übergabefeier zeigten die Rednerinnen und Redner aus verschiedenen Perspektiven auf, wie die Schule Olten seit 2019 auf dem Weg zu einer Profilschule informatische Bildung ist. Die Schule integriert die digitalen Medien und Technologien selbstverständlich in den Unterricht. Dabei wirken viele Beteiligte in der ganzen Schule mit, damit Schülerinnen und Schüler gut auf die heutige und zukünftige digitale Lebens- und Berufswelt vorbereitet sind.

Legislativplan 2025–2029 der Regierung Kanton Solothurn

Im Legislativplan 2025 bis 2029 wird das VSA unter anderem das Handlungsziel «Digitale Instrumente für die Unterrichts- und Schulentwicklung nutzen» verfolgen. Zur Erreichung dieses Ziels wird ein Orientierungsraster «Schule in der Kultur der Digitalität» erarbeitet. Das Instrument und die Erfahrungen der Profilschulen informatische Bildung werden in den Orientierungsraster einfließen.



Zertifizierung Profilschule informatische Bildung Olten

Die Gelingensfaktoren der Schule Olten werden in einem Artikel auf SOschule vertieft erläutert:



VOLKSSCHULAMT

Wenn Elterngespräche zur Herausforderung werden

Warum schwierige Elterngespräche Lehrpersonen fordern – und wie Weiterbildung hilft.

Ob es um Mobbing, Körpergeruch, ungebührliches Verhalten von Eltern oder überfürsorgliche «Helikopter-Eltern» geht – Gespräche mit Eltern und Erziehungsberechtigten können zur Belastungsprobe werden, auch wenn grundsätzlich viel Know-how bei den Lehrpersonen und Schulleitungen vorhanden ist.

Warum? Solche Gespräche berühren nicht nur fachlich, sondern auch emotional, tief auf der menschlichen Ebene.

In den Weiterbildungen an der PH FHNW setzen sich Lehrpersonen und Schulleitungen damit auseinander, was hinter solchen Situationen und Reaktionen steckt – bei sich selbst und auch bei anderen. Psychologische Grundlagen wie Menschentypen, Grundformen der Angst oder Modelle der Kommunikationspsychologie helfen, Verhaltensmuster zu erkennen und besser einzuordnen. Auch Aspekte wie Auftrittskompetenz und Präsenz werden dank der Zusammenarbeit mit der Theaterpädagogik aufgegriffen.

Dass dieser Ansatz wirkt, ist auch wissenschaftlich gut belegt: Zahlreiche Studien zeigen, dass die Gesprächsqualität und das Vertrauen zwischen Lehrpersonen und Eltern stark von der Kommunikationskompetenz, der eigenen Selbstsicherheit und zum Beispiel der Fähigkeit zum aktiven Zuhören (nach Thomas Gordon) abhängen.

Potenzial von Konfliktprävention

Oft liegt das Scheitern eines Gesprächs nicht an der Vorbereitung, der Fachkompetenz oder am Gesprächsleitfaden. Lehrpersonen verfügen grundsätzlich über viel Erfahrung, was Gesprächsführung anbelangt. Doch wenn innere Anspannung, Angst, Druck oder Unsicherheit mitschwingen, fällt das Zuhören oft schwer – und echtes Verstehen bleibt aus.

Die Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen und Verhaltensweisen öffnet den Blick: Wer über die Fähigkeit verfügt, Blockaden oder Unsicherheiten zu überwinden, gewinnt in herausfordernden Situationen zunehmend an Sicherheit und Klarheit.

Und wer versteht, was einen selbst und das Gegenüber antreibt, kann auch in schwierigen Gesprächen Brücken bauen, die verbinden.

Weiterbildungen in diesem Bereich sind mehr als nur Training – sie sind ein Beitrag zur Professionalisierung und persönlichen Weiterentwicklung. Wenn man bedenkt, dass das Lernen nie aufhört, beginnt echtes Lernen oft genau dann, wenn ein Gespräch beispielsweise erfolglos blieb.



Foto: iStock

Wer versteht, was einen selbst und das Gegenüber antreibt, kann auch in schwierigen Gesprächen Brücken bauen, die verbinden.

Interesse

Interessierte melden sich direkt bei der Leitung des Ressorts Schulentwicklung.

Kanton Aargau: Franziska Matter
Tel. 056 202 86 26

E-Mail franziska.matter@fhnw.ch

Kanton Solothurn:
Bendicht Marthaler
Tel. 032 628 67 07

E-Mail bendicht.marthaler@fhnw.ch

FRANZISKA MATTER
Institut Weiterbildung und Beratung, PH FHNW

Was für ein Theater!

Theaterpädagogische Zugänge im Unterricht probieren.

Als Alice heute Morgen in die Schule kommt, findet sie an der Schulzimmertür einen Brief. Zusammen mit Amir, Hannes und Elena öffnet sie neugierig den Umschlag. «Liebe Klasse 4b. Bevor heute die Schulzimmertür aufgeht, schicke ich euch auf eine Spurensuche im Schulhaus. Denn: Jemand ist heute Nacht ins Schulhaus eingebrochen und hat allerhand Dinge dagelassen.» Die Kinder der 4b müssen im Schulhaus alle Orte finden, an denen etwas Ungewohntes anzutreffen ist, und von diesen Orten einen Gegenstand mitbringen. Als sie mit ihren Fundstücken ins Klassenzimmer kommen, sieht der Raum anders aus als sonst: Die Tische sind an den Rand gestellt, eine grosse Fläche mit einem Sitzkreis ist vorbereitet. In der Mitte gibt es noch mehr unbekanntes Material aus Plastik, wie schon die Berge im Schulhaus, die sie gefunden haben. Mitten auf dem Plastikberg sitzt eine Plüsch-Möwe, im Hintergrund ist Meeresrauschen zu hören. Alice, Amir, Hannes und Elena legen ihre Gegenstände auf den Plastikberg und setzen sich gespannt in den Stuhlkreis.

Was Alice und ihre Freunde erleben, könnte der Anfang einer NMG-Einheit sein. Oder einer Matheeinheit über Hohlmasse. Oder die Kinder üben das Debattieren mit der Frage: Darf der Mensch die Natur verändern? Egal was aus diesem Anfang entstehen wird, eines haben alle Vorhaben gemein: Sie arbeiten mit den Mitteln der Theaterpädagogik.

Denken wir an theaterpädagogische Praktiken, ploppen in vielen Köpfen Bilder von Bühnen, Kindern in Kostümen und auswendig gelernten Texten auf. Doch Theaterpädagogik ist mehr als Bühnenspiel. Eine theaterpädagogische Didaktik baut Versuchsanordnungen, in denen auf sinnliche Art und Weise auf Inhalte zugegriffen wird und diese über künstlerisch-forschende Praktiken erfahren werden. Dieses performa-



Foto: Ramona Gloor

Eine theaterpädagogische Didaktik baut Versuchsanordnungen, in denen auf sinnliche Art und Weise auf Inhalte zugegriffen wird.

tive Lernen heisst Lernen mit allen Sinnen: Die Lernenden sind körperlich involviert, erleben Inhalte und Wissen. In dieser Didaktik werden sie zu einer Auseinandersetzung mit unserem Selbst-Welt-Verhältnis eingeladen, bringen eigene Erfahrungen und eigenes Wissen ein und können sich an neuen Inhalten reiben. Gehext wird dabei kaum, alles aber ein bisschen anders gemacht: Das Klassenzimmer wird manchmal neu eingerichtet, Inhalte werden über Experimente selbst erschlossen oder Modelle werden gebaut, damit die Architektur einer Sache im Tun kennengelernt wird.

Die Beratungsstelle Theaterpädagogik bietet in ihren Kursen einen Zugang zur performativen Didaktik und bildet Interessierte praxisnah weiter, um eigene theaterpädagogische Unterrichtsmomente zu gestalten.

Infos unter:
www.fhnw.ch/wbph-theaterpaedagogik

NINA CURCIO
Beratungsstelle Theaterpädagogik,
PH FHNW



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Alternative Lernorte – Schulinseln

4.3. – Campus Brugg-Windisch
– Denise Hediger, Dozentin für Integrative Pädagogik im Ressort Vielfalt, Sonderpädagogik, Begabungsförderung PH FHNW, Tanja Gmür, Dozentin für Schul- und Unterrichtsentwicklung PH FHNW

Konflikte meistern: Schweigen ist Silber – Reden ist Gold!

25.2.–18.3. – Campus Brugg-Windisch – Tanja Gmür, Dozentin für Schul- und Unterrichtsentwicklung PH FHNW

Sprache(n) im Fokus

4.3.–6.5. – Campus Brugg-Windisch – Ruth Trüb, Dozentin für Fachdidaktik und Fachwissenschaft Englisch PH FHNW

Mit Tablets unterwegs – Basics

4.3.–26.3. – Campus Brugg-Windisch, online – Jörg Graf, Dozent Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias PH FHNW, Fabienne Senn, Dozentin Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias PH FHNW

Leseschwierigkeiten frühzeitig erkennen

4.3.–25.3. – Olten – Prof. Dr. Maja Wiprächtiger, Leiterin Professur für Deutschdidaktik und ihre Disziplinen PH FHNW

CAS-Programme

LuPe-Modul Gestalten: Fokus Technik

7.3.–14.11. – Prof. Dr. Barbara Wyss, Leiterin Professur für Didaktik in Kunst und Design, PH FHNW

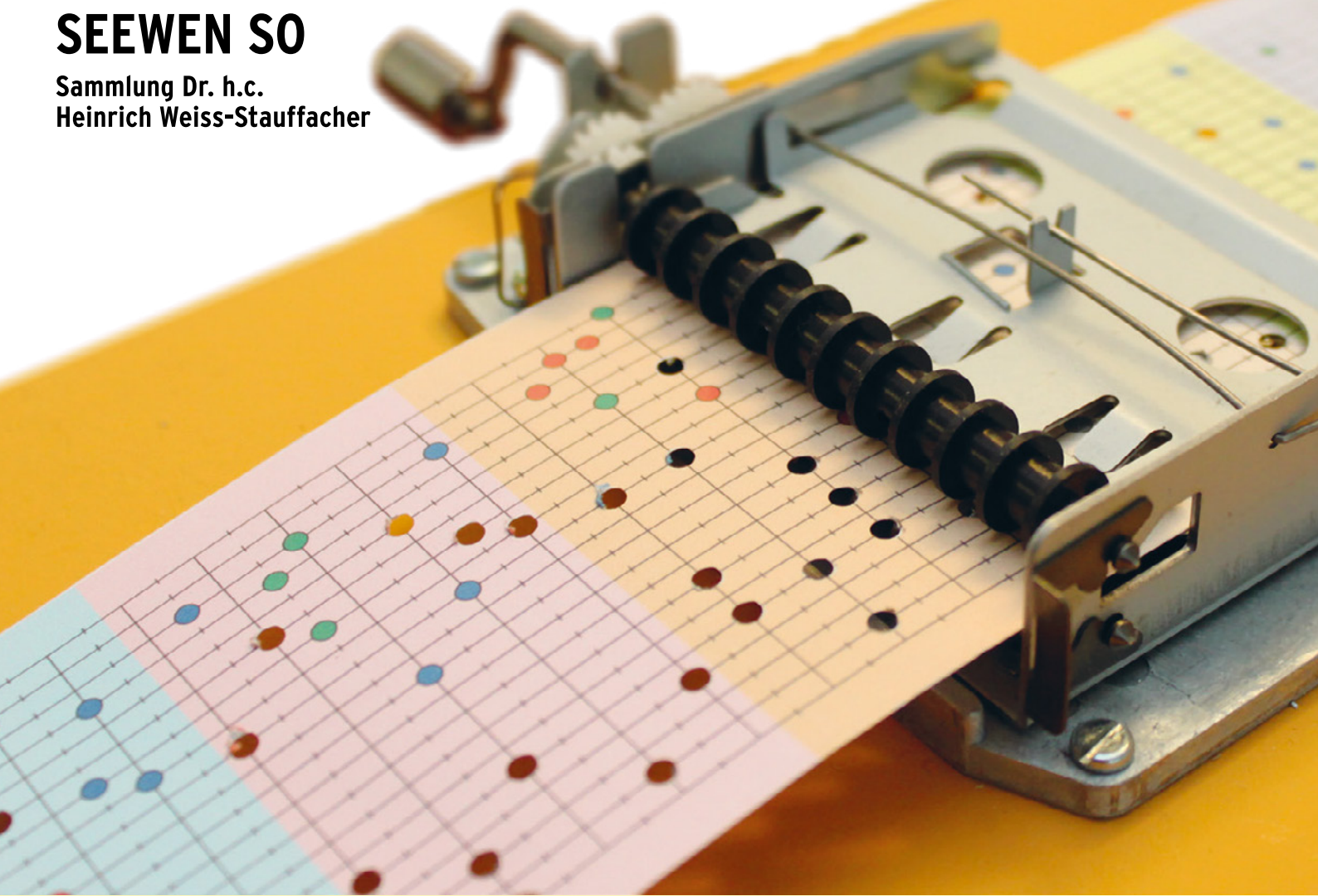
CAS Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsgestaltung

29.5.2026 – 30.4.2027, Prof. Dr. Céline Anne Favre, Leiterin der Professur für Entwicklung und Befähigung, PH FHNW, Franziska Mayr, Leiterin Ressort Vielfalt, Sonderpädagogik, Begabungsförderung, PH FHNW

Stöbern Sie durch all unsere Angebote unter: ph.fhnw.ch

MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN SO

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher



Gloggomobil und Zauberklang

Interaktive Angebote für Schulklassen
im Museum für Musikautomaten



Mehr Informationen:
www.musikautomaten.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Brückenangebot und Begleitmassnahmen

Im Frühjahr 2025 startete das gemeinsame Projekt «Requalifikation und berufliche Integration von Lehrpersonen mit Fluchterfahrung» an den Pädagogischen Hochschulen Luzern, FHNW, Zürich, St. Gallen und Zug. Das Projekt hat zum Ziel, Lehrpersonen mit Fluchterfahrung den gleichberechtigten Zugang zum Berufsfeld Schule zu ermöglichen und gleichzeitig einen Beitrag zur Verringerung des Lehrpersonenmangels zu leisten.

Für im Ausland ausgebildete Lehrpersonen ist der Wiedereinstieg ins Berufsleben in der Schweiz mit zahlreichen Hürden verbunden. Ohne gezielte Unterstützung bleibt einer grossen Zahl qualifizierter Lehrpersonen der Schweizer Arbeitsmarkt unzugänglich – obwohl ein akuter Bedarf an Lehrpersonen besteht.

Das Projekt «Requalifikation und berufliche Integration von Lehrpersonen mit Fluchterfahrung» knüpft hier an. Kernstück des Projekts ist ein einjähriges Brückenangebot, das Lehrpersonen mit Fluchterfahrung darauf vorbereitet, einen Antrag auf Anerkennung ihres ausländischen Lehrdiploms einzureichen oder – sollten die Bedingungen für eine solche Anerkennung nicht erfüllt sein – ein Studium an einer pädagogischen Hochschule (regulär oder verkürzt) zu absolvieren. Ergänzende Begleitmassnahmen im Falle eines PH-Studiums sollen zudem gezielte Unterstützung bieten, um den erfolgreichen Abschluss eines Studiums zu ermöglichen.

Das Projekt setzt auf Vernetzung, Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch. Dafür werden eine Begleitgruppe aus Lehrpersonen mit Fluchthintergrund, ein Netzwerk themennaher Stakeholder sowie ein Partnerschulnetzwerk aufgebaut.



Foto: Christof Hofer

Das Projekt setzt auf Vernetzung, Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch.

<https://requalifikation-lehrpersonen.ch>

FANNY SCHMIDT
Fachstelle Gleichstellung und Diversity, PH FHNW
MIRJA FURRER
Institut Weiterbildung und Beratung, PH FHNW

Warum nicht einfach Qualität managen?

Qualitätsmanagement (QM) bedeutet im Kern, die Qualität an der Schule zu koordinieren, zu planen und zu steuern. Klingt einfach, oder? Blickt man jedoch auf komplexe Qualitätsmanagementsysteme, erinnern diese eher an eine Herkulesarbeit, die zusätzlich zum Alltag zu bewältigen ist. Vor jeder anstehenden Qualitätskontrolle oder externen Evaluation müssen unter Druck noch fehlende QM-Elemente ergänzt werden, oft mit der Folge, dass schnell entwickelte Konzepte im Schulalltag keine nachhaltige Verankerung finden.

Ein praktikables Qualitätsmanagement bietet Stabilität im Schulalltag und gleichzeitig Flexibilität für die Schulentwicklung. Der Aufbau eines solchen Systems ist ein mehrjähriges Unterfangen. Beginnen kann man damit jedoch grundsätzlich überall und jederzeit (Kempfert & Rolff, 2018).

Ein möglicher Einstieg geht über die Definition von Qualitätszielen, also dem «Soll» der Qualität. An vie-



Foto: Lucretia Staudinger

Vom Papiertiger zum Leittier.

len Schulen sind solche Ziele partizipativ erarbeitet und in einem Leitbild festgehalten. Durch die Verknüpfung der Qualitätsziele mit dem Schulprogramm oder der Mehrjahresplanung kann ein Leitsatz nicht nur die strategische Richtung der Schulentwicklung vorgeben, sondern auch für den Weg dorthin konkret operationalisiert werden.

Beispiel: Der Leitsatz «Wir gehen achtsam mit unserer Gesundheit um» kann als Jahresthema eine Projekt-

woche zum Thema «In Bewegung», die Einführung eines Pausenkiosks durchs Schulparlament, ein Unterrichtsentwicklungsprojekt zu Lernstrategien, einen Elternabend zum gesunden Umgang mit digitalen Medien sowie eine Umfrage zur Gesundheit am Arbeitsplatz bei den Lehrpersonen miteinander verknüpfen. Parallel dazu können in Steuer- oder Arbeitsgruppen ein Gesundheitsmanagementkonzept für das QM erarbeitet, die Checkliste zur Organisation des Skilagers ergänzt oder eine Prozessbeschreibung zum Schulabsentismus erstellt werden. Und im kommenden Jahr wird der nächste Leitsatz zum Thema.

So bleiben wichtige Bausteine des Qualitätsmanagements aktuell – und das Leitbild wird vom Papiertiger zu einem Leittier im Schulalltag.

LUCRETIA STAUDINGER
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

gemischt

«Schweizer Sagen – der Comic»

Kinder- und Jugendmagazin TUT,
www.tut.ch



Schweizer Sagen gehören zum kulturellen Erbe des Landes. Doch viele Kinder kennen sie heute kaum noch. Mit der neuen Publikation «Schweizer Sagen – der Comic» liegt nun eine kindgerechte, farbenfrohe Comic-Version der bekanntesten Schweizer Sagen vor. Auf 44 Seiten werden vier klassische Geschichten kindgerecht neu erzählt: Die Teufelsbrücke; Der Fischer vom Rheinfall; Das Männlein von Venedig; Der mutige Melker aus dem Entlebuch. Kurze Infokästen liefern jeweils zusätzliche Hintergrundinformationen.

Der Comic ist für Kinder ab etwa 9 Jahren und eignet sich für den Sachunterricht, für die Leseförderung, für Schul- und Projektwochen, als Begleitung zu Klassenausflügen an Orte wie den Rheinfall oder die Teufelsbrücke – oder als motivierender Einstieg in historische Themen.

Bestellung unter:



Save the Date: Solothurner Kulturwoche

18. bis 22. Mai 2026

Zum sechzehnten Mal kommen Kinder und Jugendliche im Rahmen der Solothurner Kulturwoche auf spielerische Weise mit bildender Kunst, Tanz, Theater, Musik und Literatur in Kontakt. Auch in diesem Jahr erwartet die Schulklassen ein spannendes und vielseitiges Programm. Neu im Angebot sind beispielsweise Pixel Art, Kakao-Malerei und Songwriting.

Das vollständige Programm, Infos und die Möglichkeit zur Online-Buchung unter: www.solothurnerkulturwoche.ch

Neue Ideen für den Unterricht?



2026 bietet das Naturama Aargau ein vielfältiges Kursangebot: vom Spürenlesen, dem Unterrichten draussen, Entdecken der Lebensräume Auen und Wald über das Erkennen und Verarbeiten von Wildpflanzen bis zur Klimaforschung und unserem regionalen Netzwerktreffen «Raus!».

Das Angebot ist auf den Aargauer Lehrplan Volksschule ausgerichtet. Für Lehrpersonen, die im Aargau un-

terrichten, sind ein Grossteil der Kurse kostenlos (Mitfinanzierung durch den Kanton).

Mehr Infos unter
www.naturama.ch/schulkurse

Nahrung fürs Gehirn

«Hirncoach» unterstützt Schulen dabei, die mentale Gesundheit und Lernfähigkeit von Kindern und Jugendlichen ganzheitlich zu stärken. Im Mittelpunkt stehen leicht verständliche Wissensimpulse aus der Hirnforschung sowie praktische Übungen zu Konzentration, Stressbewältigung, Mediennutzung und gesundem Lebensstil. So erhalten Klassen alltagsnahe Tools, um besser zu lernen, achtsamer zu handeln und ihr Wohlbefinden nachhaltig zu fördern.

Mehr Infos unter www.hirncoach.ch

CAS «Change Agent Zyklus 1»

Anmeldeschluss: Montag, 22.6.2026

Der CAS befähigt Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere pädagogische Akteurinnen, Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse im Zyklus 1 anzustossen und zu begleiten. Mit praxisnahen Methoden lernen die Teilnehmenden, Veränderungen systematisch zu planen und erfolgreich umzusetzen. Zentrale Themen sind die Etablierung einer geteilten pädagogischen Ausrichtung im Zyklus 1, die Zusammenarbeit im Team, die Gestaltung von Übergängen und der Aufbau einer konstruktiven Teamkultur.

Mehr Infos unter:



Sommercampus 26

Davos

06. – 17. Juli 2026

Sommercampus 2026

6. bis 17. Juli 2026

Der Sommercampus von swch.ch ermöglicht Schulleitungen, Lehrpersonen und pädagogischem Fachpersonal, intensive Weiterbildungskurse über zwei bis fünf Tage während zwei Wochen in den Sommerferien zu besuchen. Der Austragungsort des Sommercampus 2026 ist Davos. Das neue Kursprogramm 2026 ist jetzt online.

swch.ch/sommercampus/sommercampus-2026/

Schweizer Vorlesetag: Mitmachen?

27. Mai 2026

Am Schweizer Vorlesetag finden überall in der Schweiz Vorleseaktionen für die ganze Familie statt, organisiert von lokalen Organisatoren wie Bibliotheken, Museen, Verlagen oder Buchhandlungen. Neben Organisatoren von öffentlichen Vorleseaktionen können sich auch Privatpersonen, Schulen, Kindergärten, Spielgruppen und weitere am Vorlesetag beteiligen. Alle Interessierten können ihre Vorleseaktion ab Februar auf der Website eintragen unter:

www.schweizervorlesetag.ch

Antworten auf häufige Fragen zum Mitmachen findest du hier:



Lesungen mit Autorinnen und Autoren

Lesungen an Schulen ermöglichen den unmittelbaren Kontakt zu Autorinnen und Autorinnen oder anderen Literaturschaffenden, fördern das Interesse von Kindern und Jugendlichen an Literatur und Sprache und geben einen Einblick in das Handwerk von Wortkünstlern und Sprachakrobatinnen. Öffentliche Lesungen und Lesungen für Schulklassen sowie Workshops von Autorinnen und Autoren werden durch SOKultur und Schule finanziell unterstützt.

Mehr Infos unter:



BILDUNG AARGAU

Schneider-Wülser-Stiftung

Die beiden Sekundarlehrer Viktor Schneider und Ernst Wülser vermachten der Aargauischen Lehrerwitwen- und -waisenkasse ALWWK einen beachtlichen Betrag. In der Folge entstand die Schneider-Wülser-Stiftung. Sie unterstützt Personen in finanzieller Notlage. Neu richtet sie auch Beiträge an einmalige Projekte von einzelnen Klassen oder ganzen Schulen der aargauischen Volksschule in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Umwelt aus. Unterstützt werden ausschliesslich Projekte, die thematisch in einem direkten Zusammenhang mit dem

Kanton Aargau, einer aargauischen Region, Gemeinde oder Persönlichkeit stehen.

Die Schneider-Wülser-Stiftung wird durch das Bildung-Aargau-Sekretariat verwaltet (Geschäftsführer: Daniel Hotz). Weitere Informationen auf www.bildungaargau.ch

Gesuche können jeweils bis am 15. März und 15. September eingereicht werden.

Schneider-Wülser-Stiftung
c/o Sekretariat Bildung
Aargau
Postfach
5001 Aarau



SCHNEIDER WÜLSER
stiftung

Kompetent,
wenn Schule
anspruchsvoll ist:

Schulische
Heilpädagogik
studieren.

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Infoanlass:
28. Januar &
19. März
2026



www.phlu.ch/heilpaedagogik

FÜR SCHULKLASSEN

FÜHRUNG IN «NEW REALITIES – WIE KI UNS ABBILDET»

KI-Bilder aus drei Jahren zeigen, wie rasant sich Technologie und Ästhetik weiterentwickeln – und sich unsere Bildwahrnehmung verändert.

ab 6. Klasse | 60 Minuten

KI-WORKSHOP «PROMPTLAB: KI ZWISCHEN KREATIVITÄT UND KLISCHEE»

Was kann KI? Und wo liegen ihre Grenzen? Schulklassen lernen kritisch mit «KI-Wahrheiten» umzugehen und üben beim Prompten stereotypen KI-Bildern entgegenzuwirken.

ab 6. Klasse | 120 Minuten

KI-WEITERBILDUNG FÜR LEHRPERSONEN

NEW SCHOOL REALITIES

Wie können Lehrpersonen neue (Schul-)Realitäten mitgestalten?

Workshops am 14. Jan und 25. Feb 2026, 14 – 17 Uhr, kostenlos
— Anmeldung: stadtmuseum.ch/weiterbildung

In Zusammenarbeit mit imedias – der Beratungsstelle für Digitale Medien in Schule und Unterricht der PH FHNW.



BERATUNG & BUCHUNG
stadtmuseum.ch/schulen
museum@aarau.ch

KI-generiertes Bild © Maren Burghard

9. NOVEMBER 2025
BIS 1. MÄRZ 2026
AUSSTELLUNG IM
STADTMUSEUM
AARAU

NEW REALITIES

WIE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ
UNS ABBILDET



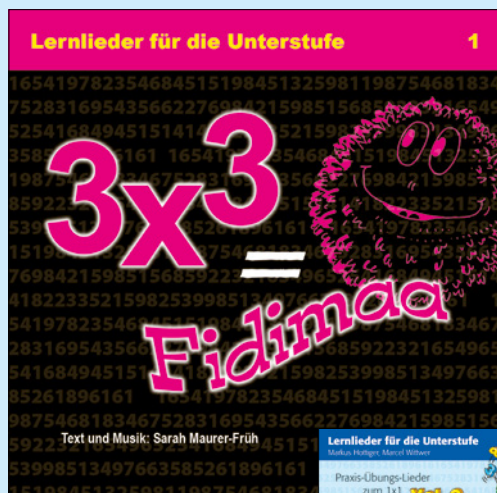
Museumsstiftung Post
und Telekommunikation



— stadt
museum
aarau

FIDIMAA LERNLIEDER

TOPSELLER



3x3=Fidimaa – Automatisieren des 1x1

Lernlieder von Sarah Maurer-Früh

Mit dieser CD lernen Kinder mit eingängigen Liedern alle Reihen des 1x1. Das 1x1 wird fast automatisch gefestigt und sichtbare Fortschritte stellen sich ein. Das Liederheft enthält zusätzlich viele Übungsaufgaben. Von Eltern und Pädagogen empfohlen.

Musik-CD inkl. Downloadcode | A106001 | CHF 29.80
Liederheft (mit Übungsblättern) | A106002 | CHF 16.80
Playback-CD | A106003 | CHF 35.–

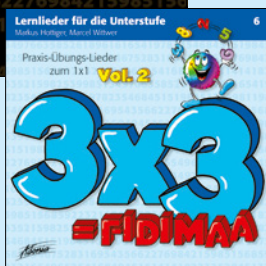
Download MP3/PDF
auf adoniashop.ch

3x3=Fidimaa, Vol. 2 – Das 1x1 singend lernen

Lernlieder von Markus Hottiger und Marcel Wittwer

Auf der zweiten CD dieser beliebten Übungslieder werden die Zahlenreihen mit im Alltag vorkommenden, visuell einprägsamen Formen geübt. Reihen-Lieder mit Lückentexten auf der CD. Weitere Varianten mit Lückentexten und gemischter Reihenfolge der einzelnen Rechnungen sind auf dem Datenteil (MP3) der separat erhältlichen Playback-CD enthalten.

Musik-CD inkl. Downloadcode | A122101 | CHF 29.80
Liederheft | A122102 | CHF 16.80
Playback-CD | A122103 | CHF 35.–



AUCH ENHALTEN IM ADONIA SCHULE STREAMING ABO:

1000 PLAYBACKS STREAMEN | MUSIK IM ABO

Mehr als 1'000 Songs VOLLVERSION und PLAYBACK
Mehr als 100 Lernlieder, 30 Schulmusicals, 25 Weihnachtsmusicals
Mehr als 70 Welthits und 50 Volkslieder fürs Klassenzimmer
Mehr als 140 Themensongs und Rituallieder

Unbegrenzter Zugang zu breitem musikalischen Material aus dem Adonia Verlag. Abspielen mit App «Adonia Schule» (Android, iOS) oder Internetbrowser: schule.adonia-verlag.ch



Adonia Schule

CHF 79.– pro Jahr

7 Tage kostenlos testen

Alle Musik, Playbacks
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson



Adonia Schule PLUS

CHF 149.– pro Jahr

Alle Musik, Playbacks,
PLUS Noten, Textblätter
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

Kostenlos für PH-Studierende**PH-Studierende: CHF 89.– pro Jahr**

adonia-verlag.ch/schule